Freitag, 7. Dezember 1923. **Einzelnummer 20000 Mark.** 62. Jahrgang. **Nr. 278.**

Bezugspreis*) monatl. M.:
bei der Geschäftsstelle 500 000
bei den Ausgabestellen 505 000
durch Zeitungsboten 510 000
durch Post inkl. Geb. 513 000
ins Ausland 700 000 poln. M.
in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Die obigen Preise gelten nur als Grundpreise. Der Verlag behält sich das Recht vor, bei zu großer Teuerung eine Nachforderung für den laufenden Monat zu fordern.



Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 10 000 M. Reklameteil 25 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 000 M. „ *) Reklameteil 25 000 M in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Anschläge auf Polen.

Hirnverbrannte Narren, verabscheuungswürdige Verbrecher oder irregeleitete Fanatiker (mit Wesenszügen der beiden zuerst genannten Menschenarten) haben in Bielitz Staatsbürger deutscher Nationalität, die sich zu einer Wählerversammlung zusammengefunden hatten, durch Bombenwürfe gefährdet und zum Teil nicht unerheblich verletzt. Spuren ihrer Heldentat sind auch die Zerstörungen, die ihre Bomben auf dem Schauplatz der Handlung angerichtet haben.

Waren die Täter Narren, dann haben sie durch die Tat ihre Gemeingefährlichkeit bewiesen. Ihre Mitmenschen müssen vor ihnen geschützt werden. In der Freiheit ist kein Platz für sie. Sie gehören hinter die Mauern eines Irrenhauses und unter die strenge Aufsicht eines sachverständigen Arztes.

Ist die Tat von Verbrechern verübt worden, dann muß strengste und rücksichtsloseste Bestrafung gefordert werden, und waren die Bombenwerfer irregeleitete Fanatiker, dann müssen nicht nur sie selbst bestraft werden, sondern auch diejenigen, deren Einflüsterungen und Aufwiegelungen ihrem armen Gehirn die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer solchen gemeinen Tat einhämmerten und sie zu Verbrechern machten.

Wofür sollen die Täter und Anstifter bestraft werden? Zunächst natürlich dafür, daß sie die öffentliche Ruhe und Ordnung störten, daß sie das Leben friedlicher Mitbürger gefährdeten, daß sie fremdes Eigentum mutwillig beschädigten. Aber nicht das allein ist es, was sie begangen haben (obwohl freilich das allein schon schlimm genug wäre.) Von noch größerer Reichweite ist ihre Tat: Sie haben sich an Polen vergangen, sie haben ihrem Vaterlande, dessen Wunden noch nicht alle geheilt sind, eine neue Wunde beigebracht.

Denn das ist klar: Die schlimmsten Folgen haben solche Bubenstreiche oder Idiotentaten nicht für die, gegen die sie gerichtet waren, nicht für das Deutschtum in Polen, sondern — für Polen selbst. Für Polen, dessen Autorität als eines Staates, der imstande ist, Leben und Besitz des friedlichen Bürgers zu schützen, durch solche Niederträchtigkeiten unter Umständen eine bedenkliche Einbuße erleiden kann. Für Polen als eines Staates, dessen Ruf der Toleranz nach solchen Vorfällen leicht einen empfindlichen Stoß bekommen kann. Für Polen, das mit den Verbandsmächten einen Vertrag über den Schutz der nationalen Minderheiten abgeschlossen hat und nun angesehen werden könnte als ein Kontrahent, der seine vertraglichen Verpflichtungen nicht erfüllt. Für Polen, das im Begriff ist, eine Gesundung seiner Finanzen und seiner Wirtschaft herbeizuführen und dazu der Hilfe und des Vertrauens des Auslandes bedarf.

Die Behörden unseres Landes werden gut tun, nach schärfster Prüfung dieser neuen Bombenaffäre, ihrer Vorgeschichte und ihres Hintergrundes durch strenge Bestrafung der Schuldigen den Beweis zu erbringen, daß sie ernstlich bemüht sind, der Wiederholung solcher Vorfälle einen Riegel vorzuschieben und die Bürger deutscher Nationalität vor gemeingefährlichen Idioten, Lumpen und Kindsköpfen zu schützen. Sie werden damit zugleich Polen schützen.

*

Wer sind die Täter?

Der „Kattowitzer Ztg." wird aus Bielitz berichtet: „Am Dienstag wurden die Räume und das ganze Gelände des Schießhauses von Neugierigen besucht und umstellt. Ein starkes Polizeiaufgebot versperrte der Menge den Zutritt. Es fand durch die Polizei eine eingehende Untersuchung des Geländes statt. Dabei wurde in einem Luftzufuhrrohr vom Haupteingang zur Veranda, von welcher die Bomben in den Saal geworfen wurden, eine ziemlich lange, angebrannte Zündschnur gefunden. Nach den Untersuchungen an Ort und Stelle führt das Zufuhrrohr bis in den Saal hinein. Es ist allem Anschein nach versucht worden, den ganzen Saal mit der ganzen versammelten Menge zu sprengen. Das läßt darauf schließen, weil die Zündschnur bis in den Saal hineingelegt und angebrannt war. Die Polizei bemüht sich, die Täter ausfindig zu machen. Bis jetzt fehlt von ihnen noch jede Spur. — Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, befand sich auch mitten in der Versammlung ein Amerikaner, der das ganze Attentat miterlebte. Nach bestimmten Angaben fuhr der Amerikaner mit seinem Auto sofort nach Teschen und von dort nach Nauen, von wo aus er nach Neuyork über das Attentat eingehend funkte. Wie man erfährt, hatte man in Neuyork schon am Dienstag vormittag über das Bielitzer Attentat einen eingehenden Bericht erhalten."

Die Opfer des Anschlags.

Bei dem Attentat ist auch der Abgeordnete Professor Dr. Pant in Mitleidenschaft gezogen worden. Er stürzte nämlich vom Podium herab und zog sich eine schwere Sehnenzerrung und einen starken Bluterguß zu. Nach ärztlichen Aussagen ist Dr. Pant auf wenigstens 14 Tage bettlägerig. Von den übrigen Verletzten, die in das Bielitzer Hospital eingeliefert wurden, sind am Dienstag wieder zwei entlassen worden. Der Redakteur Ernst Bechstein ist im Hospital verblieben. Er ist besonders schwer an beiden Beinen und Oberschenkeln verletzt. Der ärztliche Befund läßt aber das beste hoffen.

Ein bemerkenswerter Aufruf der Okazisten.

In Warschau finden gegenwärtig unter dem Protektorat des Staatspräsidenten Sammlungen für die Zwecke des polnischen Westmarkenvereins (O. K. Z.) statt. Dabei wird ein Aufruf verbreitet, der in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Längs der Westmark der polnischen Republik leben unter deutscher Herrschaft eineinhalb Millionen Polen (?), die durch eine ungerechte Grenzlinie von ihrem Familienstamm abgeschnitten sind. Die Bedingungen ihrer nationalen Existenz sind außerordentlich schwer. Es droht ihnen die langsame Entnationalisierung und vollständige Vernichtung seitens des mächtigen Staatsapparates und der deutschen Sozialorganisationen. Der Intelligenz und Führer, die durch den Terror und die Schikanen der deutschen Behörden und der deutschen Bevölkerung ausgewiesen worden sind, beraubt, wehren sie sich unter großen Schwierigkeiten gegen die Überschwemmung, die sie bedroht. In diesem Kampfe erwarten sie Hilfe von uns, die wir glücklicher, weil frei sind. Wir haben kein Recht, ihnen diese Hilfe zu versagen, da es sich um die Erhaltung der nationalen Vorposten und des Landes, das unser Erbe ist, handelt.

In den Grenzen der Republik ist der Kampf um das Polentum der Außenmarken noch nicht beendet. Die jahrhundertelange Knechtschaft hat Spuren hinterlassen, die nur viele Jahre schwerer organischer Arbeit von ihren Grundlagen zu beseitigen imstande ist. Die im Innern des Landes organisierte deutsche Aktion legt uns die Pflicht auf, eine ebenso geschlossene Front im Kampfe um das Polentum unserer Länder entgegenzusetzen.

Das Komitee der „Woche" ruft sämtliche Untertanen ohne Unterschied ihrer politischen Überzeugungen, denen die Sache der Sicherheit und politischen Tradition der polnischen Republik teuer ist, auf, eine Vermögensabgabe zum Zweck der Festigung des mit dem Blute der besten Söhne des Vaterlandes Errungenen."

Darunter stehen an erster Stelle die Unterschriften des Ehrenvorstandes der Sammlungen, nämlich der Herren:

Sejmmarschall Rataj, Senatsmarschall Trąmpczyński, Ministerpräsident Witos, Warschauer Wojewode Soltan, Bischof Gall, Generalsuperintendent Bursche, Stadtverordnetenvorsteher Senator Baliński, Stadtpräsident Jabłoński, Stadtkommandant Suszyński.

Man braucht zu diesem von so hohen Herren unterschriebenen Aufruf nicht viel zu sagen. Von allem andern abgesehen, — hier steht deutlich: „Eine ungerechte Grenzlinie". Man wird sich merken müssen, daß der Ministerpräsident, der Sejmmarschall und der Senatsmarschall einem Aufruf unterzeichnet haben, der diese Worte enthält.

Der Abbau der Ruhrbesetzung.

„Times" berichten aus Brüssel, daß der Meinungsaustausch, der zwischen Paris und Brüssel über Maßnahmen und Abänderungen, die möglich werden können im Regime der Besetzung des Ruhrgebietes stattfinde, fortdauere, jedoch keinerlei Entscheidung bisher erzielt sei. Bezüglich der Frage der Truppenstärke fanden schon Unterredungen zwischen General Degoutte, Tirard und den belgischen Behörden statt; den beiden Regierungen werde ein Vorschlag für die allmähliche Verminderung der Effektivstärke unterbreitet werden als Vorbereitung zur Rückkehr zu der unsichtbaren Besetzung, wie sie vor der Organisierung des passiven Widerstandes bestand.

Ende der französisch-belgischen Eisenbahnregie.

Dem „Figaro" wird aus Düsseldorf gemeldet, daß in naher Zeit die französisch-belgische Eisenbahnregie ihre Befugnisse an eine internationale Gesellschaft übertragen wird.

General Degoutte erklärt den passiven Widerstand für beendet.

Eine offizielle Mitteilung des Quai d'Orsay lautet:

Auf Vorschlag des Generals Degoutte hat die französische und belgische Regierung beschlossen, von jetzt an gewisse administrative Maßnahmen und Begnadigungen zugunsten der Ausgewiesenen und verurteilten Personen anzuordnen. Der General Degoutte ist der Ansicht, daß der passive Widerstand tatsächlich aufgehört hat, wenn einerseits die Arbeit in den Bergwerken und Fabriken wieder aufgenommen worden ist, und wenn andererseits die Abmachungen, welche über die Verwertung der Eisenbahnlinien im Rheinland und im Ruhrgebiet getroffen wurden, von der Reichsregierung ratifiziert und zur Anwendung gebracht worden sind. Der Termin für den Beginn der Durchführung dieser Abmachung ist nach dem in Mainz unterzeichneten Abkommen der 10. Dezember. Die Umgruppierung der militärischen Besetzungskräfte hat bereits begonnen und wird allmählich fortgesetzt, um die Berührung der Soldaten mit der Bevölkerung zu verringern.

Die friedliche Absicht der französischen Regierung.

Ein Leitartikel des „Temps" zeigt das Bestreben, kurz vor der Wahlentscheidung in England und am Tage der Regierungserklärung in Deutschland die friedliche Absicht der französischen Regierung zu betonen. Es werde von den Erklärungen des Kanzlers Marx und seiner Mitarbeiter abhängen, ob diese Haltung Frankreichs andauert und zum Nutzen des Reiches dienen kann. Frankreich sei mächtig und habe im Verein mit Belgien bewiesen, daß es die schwere und große Aufgabe lösen könne, welche die Besetzung des Ruhrgebietes bedeute. Um die Früchte des Sieges zu ernten, müsse Frankreich bestrebt sein, der Gesamtheit der Völker Europas zu dienen.

Einspruch der Sozialdemokratie gegen den Eintritt Korfantys in das Kabinett.

Am Schluß der Dienstagssitzung des Sejm begründete der Abg. Niedziałkowski die Dringlichkeit eines Antrages der Sozialdemokraten, der sich mit der Ernennung Korfantys zum Minister ohne Portefeuille und Vizepremier beschäftigt. Die Verfassung der Republik Polen kennt keinen Minister ohne Portefeuille, und die Ernennung des Abg. Korfanty steht im Widerspruch zu zwei Artikeln der Verfassung. Der Redner wies zugleich darauf hin, daß Herr Korfanty gegenwärtig dem Aufsichtsrat der Gesellschaft „Hohenlohe" angehöre. Auch das steht im Widerspruch zur Verfassung, die den Ministern die Mitgliedschaft in Aufsichtsräten derartiger Gesellschaften untersagt. Der Sejm ist verpflichtet, von dem Ministerrat die Feststellung zu verlangen, daß die Ernennung des Abg. Korfanty im Widerspruch zur Verfassung steht. Abg. Bittner bestritt, daß die Ernennung Korfantys der Verfassung widerspricht, und wies darauf hin, daß ein Dekret des Regentschaftsrates ausdrücklich die Stellung eines Vertreters der Ministerpräsidenten vorsieht und daß dies Dekret nicht aufgehoben worden sei. Die Ernennung Korfantys hätte also eine gesetzliche Grundlage.

Die Dringlichkeit des sozialdemokratischen Antrags wurde abgelehnt. Der Antrag wurde dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Die Sozialdemokraten und die Regierung.

In einer Sitzung der sozialdemokratischen Sejmfraktion und des Hauptausschusses der Partei der Sozialisten wurde beschlossen, den Kampf gegen die Regierung zu verschärfen, um sie durch eine auf die arbeitenden Massen gestützte Regierung zu ersetzen. Der verschärfte Kampf soll unter folgender Parole geführt werden: 1. Verteidigung der Demokratie, des Parlamentarismus und der Arbeiterrechte, 2. **Rücktritt der Regierung.** 3. Sofortige Durchführung des Gesetzes über den Teuerungskoeffizienten, die Versorgung der Arbeitslosen und den Schutz der Aufklärung.

Der Block der Linken.

Am Mittwoch versammelte sich die Verständigungskommission der Linken. Man beschloß, vor jeder Sejmsitzung eine Beratung über die einzuschlagende Taktik abzuhalten. Die Gerüchte über eine angebliche Absonderung der Nationalen Arbeiterpartei werden von Linksblättern als falsch bezeichnet.

Ein Vertrauensvotum für den Minister Osiecki.

Die Sejmfraktion der Polnischen Volkspartei sprach sich gegen einen Rücktritt des Agrarreformministers Osiecki aus und sprach ihm ihr Vertrauen aus.

Der Preisabbau in Deutschland.

Die Verbilligungswelle rollt weiter.

Das Sinken der Preise greift von den Lebensmitteln schon auf andere Waren über. In einzelnen Berliner Schuhgeschäften tauchten am Dienstag Stiefel zum Preise von 12 bis 18 M. für das Paar auf.

Auch Milch und Kartoffeln werden billiger.

Der Milchpreis wurde in Berlin um 4 Pfennige herabgesetzt, der Kartoffelpreis um 4 Prozent.

Preisabbau nicht nur in Berlin.

Aus Hamburg wird gemeldet: Im Zusammenhang mit dem Schwinden der Papiermark läßt sich in Hamburg ein rasches Fallen der Preise für Lebensmittel und Artikel des ersten Bedarfs feststellen, der bisher 50 Prozent erreicht hat. Auch die Hotel- und Straßenbahnfahrpreise usw. wurden erniedrigt.

Auch in Sachsen sinken die Preise.

Wie aus Dresden gemeldet wird, macht sich dort ein nicht unerheblicher Preisrückgang bemerkbar, namentlich auf dem Fleisch- und Fettmarkt. Speck ist gegen die Vorwoche um 50 Prozent gefallen.

Das deutsche Ermächtigungsgesetz.

Annahme im Reichsrat.

Im deutschen Reichsrat wurde am Dienstag das Ermächtigungsgesetz mit 45 gegen 9 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Vertreter der Rheinprovinz und der Länder Sachsen und Braunschweig. Der Vertreter Bayerns sprach sich mit einigen Vorbehalten für das Gesetz aus.

Zustimmender Beschluß der Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beschloß in ihrer Fraktionssitzung, der Entschließung des Reichskabinetts auf Einsetzung eines beratenden Reichstagsausschusses zuzustimmen und dem Ermächtigungsgesetz unter dieser Voraussetzung ebenfalls ihre Zustimmung zu geben. Dieser Beschluß wurde in der Fraktion mit 73 gegen 53 Stimmen gefaßt. Danach ist also das Ermächtigungsgesetz gesichert.

Keine Auflösung des Reichstags.

In einer Besprechung, die Reichskanzler Marx mit den Führern der Reichstagsfraktionen hatte, kam seitens der Parlamentarier allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß eine Reichstagsauflösung angesichts der gegenwärtigen Lage, wenn irgend möglich zu vermeiden sei. Diese Auffassung wurde insbesondere auch von den Vertretern der besetzten Gebiete zum Ausdruck gebracht.

Republik Polen.

Die Mittwochsitzung des Senats.

Der Senat ratifizierte in seiner Mittwochsitzung drei Verträge zwischen Polen und der Türkei. Vor der Ratifizierung gab Senator Grabski einen Überblick über die geschichtlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Senator Hempel sprach zum Gesetz über die Aufhebung des Post- und Telegraphenministeriums. Das Gesetz wurde, so wie es den Sejm verlassen hat, angenommen. Senator Karpiński berichtete dann über die Novelle zur Börsensteuer, die u. a. eine Erhöhung der Steuer von Aktiengesellschaften von 3 auf 6 Promille vorsieht. Die Erhöhung sei durch die gegenwärtigen großen Schwankungen der Kurse an der Börse gerechtfertigt. Auch die Steuer von neuen Aktienemissionen erfährt eine Erhöhung, und zwar von 3 auf 4 Promille. Das Gesetz wurde unverändert angenommen. Darauf wurde die Ausdehnung des Lotteriegesetzes auf die schlesische Wojewodschaft und die Ostmarken beschlossen. Senator Buzek referierte hierauf über das Gesetz betr. die Besoldung der Richter und Staatsanwälte. Nach dem Gesetz wird ein Amtsrichter mit Frau und Kind, ausgenommen Warschau und die Ostmarken, durchschnittlich 1160 Punkte, ein Landrichter 1410, ein Berufungsrichter 1710 und ein Richter des Obersten Gerichtshofes 2010 Punkte besitzen. Der Referent verglich die Besoldung der Richter mit der früheren Besoldung in Österreich. Während ein österreichischer Amtsrichter monatlich ungefähr 390 Franken erhielt, sind jetzt in Polen für denselben durch das Gesetz 349 Franken vorgesehen. Senator Ringel brachte im Namen des Rechtsausschusses eine Entschließung ein, in der die Regierung aufgefordert wird, bis zum 1. April 1924 eine Novelle zum Gesetz über die Besoldung der Richter und Staatsanwälte einzubringen, die eine Aufbesserung der Gehälter der Friedensrichter, der Amts- und Untersuchungsrichter vorsehen soll. Das Besoldungsgesetz wurde mit der Entschließung des Rechtsausschusses en bloc angenommen.

Das Valorisierungsgesetz

wurde vom Staatshaushalts- und Finanzausschuß des Senats in dem vom Sejm beschlossenen Wortlaut angenommen. Gleichzeitig wurde eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, zehn Tage vor dem Inkrafttreten des Gesetzes Ausführungsvorschriften zu erlassen.

Der Finanzrat billigt das Statut der Emissionsbank.

Aus Warschau wird gemeldet: Der Entwurf eines Emissionsbankstatuts wurde vom Finanzrat geprüft und angenommen. Der Entwurf soll noch im Laufe dieser Woche dem Sejm vorgelegt werden.

Neue Verhaftungen in Krakau.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Krakau: Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Krakauer Unruhen wurden hier ungefähr 85 Personen verhaftet. Die Verhafteten gehören größtenteils den Arbeiterkreisen an. Es wurde festgestellt, daß an der Schießerei an dem bewußten Tage einige der Polizei bekannte Einbrecher und Banditen teilnahmen, darunter ein gewisser Górecki, der von den Behörden wegen einer Reihe von Einbrüchen verfolgt wird. Górecki wurde am Montag in Warschau verhaftet und nach Krakau gebracht.

Ein Strafverfahren gegen die Redaktion des „Naprzód".

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, hat die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen die Redaktion des „Naprzód" eröffnet wegen eines Aufsatzes, der in der genannten Zeitung am Tage nach dem Krakauer Krawall erschien. Dem Verfasser des Aufsatzes bzw. dem verantwortlichen Schriftleiter wird Aufwiegelung zur Störung der öffentlichen Ordnung vorgeworfen.

Beratungen im Außenministerium.

Am Dienstag begannen in Warschau unter dem Vorsitz des Ministers Dmowski im Außenministerium Beratungen über die polnischen Angelegenheiten, die sich auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Völkerbundrats befinden. An diesen Beratungen nehmen teil der Londoner Gesandte Skirmunt, der Gesandte in Berlin Kasimir Olszowski und der Gesandte in Bukarest Wielowiejski. Der Gesandte in Paris Zamojski ist zu den Beratungen nicht erschienen, er wird indessen an der polnischen Delegation teilnehmen, die am Freitag sich nach Paris begibt. Die Beratungen im Außenministerium werden zwei Tage dauern.

Krise in der Piastpartei.

Der „Kurjer Lwowski" berichtet, daß in der Piastpartei große Nervosität herrsche wegen der Unmöglichkeit, die jetzige kritische Situation zu meistern. Auch der Staatspräsident Wojciechowski soll sich für die letzten Vorgänge und die parlamentarische Situation sehr interessiert und deshalb mit den leitenden Persönlichkeiten der Regierung Konferenzen abgehalten haben.

Die Ersparungen im Außenministerium.

Die Liste der Beamten des Außenministeriums, die aus Sparsamkeitsrücksichten entlassen worden sind, enthält 68 Namen. Die nächste Liste wird 60 Namen enthalten.

Die Organisation des Eisenbahnministeriums.

Durch Ministerratsbeschluß vom 4. Dezember ist das neue Organisationsstatut des Eisenbahnministeriums bestätigt worden. Das neue Statut verringert die Zahl der bisherigen Abteilungen von 31 auf 24. Außer diesen besteht die Präsidialabteilung, die direkt dem Minister unterstellt ist. Den einzelnen Abteilungen ist eine bestimmte Zahl von Beamten zugeteilt. Dabei wurde die vorgenommene Reduktion in Betracht gezogen.

Einweihung der ersten polnischen Werft.

Wie polnische Blätter mitteilen, hat in Gegenwart des Kommandanten des Gdingener Hafens, Zalewski, und des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Bank der Erwerbsgenossenschaften die feierliche Einweihung der ersten polnischen Seewerft in Gdingen stattgefunden.

Eine Tagung der jüdischen Kaufmannschaft

fand, wie polnische Blätter melden, in Bialystok statt. Nach der Arbeit versammelten sich die Kongreßteilnehmer zu einem Essen, an dem auch Vertreter der Behörden teilnahmen, darunter der Vizewojewode, der Chef der Untersuchungspolizei und der Steuerinspektor. Der zuletzt Genannte hielt eine Ansprache, in der er betonte, die jüdischen Kaufleute seien die besten Steuerzahler. Diese Äußerung rief große Begeisterung hervor.

Die Zahl der Juden in Polen.

Der „Przegląd Wszechpolski" stellt fest, daß seit Beginn des Jahres 1920 der Prozentsatz der Juden in Polen eine abnehmende Tendenz zeigt. In den westlichen Wojewodschaften sei dies schon seit Anfang 1919 der Fall gewesen. Die Zahl der Juden in Polen wird vom „Przegląd" für das Jahr 1921 auf 2 750 000—2 800 000 oder 10,1 bis 10,3 Proz. der Gesamteinwohnerschaft Polens errechnet.

Abgabe für Hölzer.

Ab 27. November wurde auf alle Bauhölzer, Telegraphenhölzer, Espenholz ein Zuschlag von 40 Prozent des Ausfuhrgewinnes gelegt, für Gruben- und Papierholz 75 Prozent des Ausfuhrgewinnes. Die Maßregel gilt für alle Transaktionen ab 31. August.

Die Minderheiten im Osten.

Zusammenschluß der Ukrainer mit den Weißrussen?

Das in Wilna erscheinende weißrussische Blatt „Zmaganje" meldet, daß angesichts der Gemeinsamkeit der Interessen der Weißrussen und der Ukrainer in Polen der Gedanke an einen Zusammenschluß der weißrussischen und der ukrainischen Parlamentsfraktion entstanden ist.

Schließung von Minderheitenschulen in den Ostgrenzgebieten.

Nach einer Meldung der „Gazeta Warszawska" wurden das litauische Gymnasium in Smięciany und das weißrussische Gymnasium in Grodek, Kreis Wilejka, geschlossen, weil sie auch den bescheidensten pädagogischen Anforderungen nicht genügten.

Die Steuereinheit.

Der „Kurjer Polski" schreibt: „Der dem Sejm vorgelegte Entwurf über die Valorisierung der Steuern bedeutet zweifellos die Rückkehr zur Politik des Ministers Grabski. Der Entwurf des Ministers Kucharski kündigt eine neue Berechnungseinheit für jede Art von Steuern an. Der Wert dieser Einheit wird auf Grund des Preises für Feingold an der Londoner Börse und des Durchschnittskurses für ein Pfund Sterling als Banknote an der Warschauer Börse in dem gleichen Zeitabschnitt bestimmt. Die Definition der Steuereinheit ist hier eine Nachbildung der Bezeichnung „Berechnungs-Złoty" im Gesetzentwurf über die Vorbereitungsmittel zur Einführung der Goldwärung. Es ist von Wert zu bemerken, daß der Finanzminister, den Berechnungszłoty auf den Goldpreis in London stützte, noch als der Entwurf über die Vorbereitungsmittel im Ausschuß war und eine Ersetzung des Bankkurses durch den Kurs für eine telegraphische Überweisung auf London vorschlug. Diese Änderung wurde durch die größere Spekulationsmöglichkeit mit englischen Banknoten als mit telegraphischen Überweisungen auf London begründet. Die berechtigte Verbesserung ist im heutigen Entwurf über die Valorisierung der Steuern nicht berücksichtigt, was man natürlich am Entwurf nicht gutheißen kann. Abgesehen von diesem übrigens sekundären Moment muß man zugeben, daß die Annahme des Entwurfs einen bedeutenden Fortschritt im Finanzwesen darstellen wird; unbedeutend ist hierbei, ob die Emissionen der sechsprozentigen Schatzanleihe fortgesetzt werden oder nicht. Offenbar ist die Emission der Złotybons eine natürliche Ergänzung der Valorisierung der Steuern, bedeutet aber keine logischen oder wirtschaftlichen Steuervalorisierungsversuche. Der Entwurf der Valorisierung der Steuern bildet eine neue wichtige Etappe in der Richtung des Übergangs von der entwerteten, mit völliger Wertlosigkeit bedrohten Mark zu einer neuen Valuta durch ein Übergangsstadium — die gleichlaufende Berechnungsvaluta. Die Bedeutung der Valorisierung der Steuern beschränkt sich nicht auf die Sphäre des Budgets. Zweifellos wird der so radikale Übergang der Regierung zur Anwendung des Berechnungsmaßstabs im Steuerwesen in den übrigen Gebieten des Wirtschaftslebens starken Widerhall finden, vor allem in den Privatbeziehungen. Bei solcher Lage der Dinge ist es von größter Bedeutung, ein formales Verhältnis zwischen dem polnischen Berechnungszłoty und der künftigen Steuereinheit festzusetzen. Sowohl der Złoty als auch die Steuereinheit stellen einen Goldwert dar. Dies ist ihr gemeinsames Hauptmerkmal. Ein Unterschied zwischen beiden besteht darin: Während der Złoty einen Goldwert darstellt, ohne daß angedeutet ist, wie dieser Wert bestimmt werden soll (es ist hier also der Marktwert in Polen anzunehmen), stützt sich die Steuereinheit auf den Börsenpreis für Gold in London und auf den Banknotenkurs für das Pfund Sterling in Warschau. Ein Fehler wäre es aber, den Złoty als Marktpreis und die Steuereinheit als Börsengoldkurs einander gegenüberzustellen. Der tatsächliche Unterschied kann dahin bezeichnet werden, daß bei dem Złoty der Marktpreis für Gold in Frage kommt, während die Steuereinheit den amtlichen Kurs, also nicht den Börsenkurs, für Gold darstellt. Die Steuereinheit wird nämlich, wie es der Entwurf vorsieht, auf Grund von Kursen in Anwendung gebracht, die vom Finanzminister veröffentlicht werden, während die Vorschriften vom Goldpreis in London und von dem Kurs für Sterlingbanknoten in Warschau nur die Grundlage für die amtlichen Berechnungen bilden sollen. Wir wissen aus Erfahrung, daß diese Berechnungen oft sehr ungenau und stets zugunsten des Staatsschatzes zu sein pflegten. Das Verhältnis des Złoty zur Steuereinheit kann man endgültig so fassen: Die Steuereinheit ist der amtliche Kurs des Berechnungszłoty. Das Gesetz von der Valorisierung der Steuern vermeidet sorgfältig den Ausdruck „Złoty", was natürlich nicht im geringsten Maße die vorstehenden Ausführungen abschwächen kann. Der Ausdruck „Steuereinheit", anstatt „Złoty", wird vielleicht unseren Wortschatz bereichern, gleichzeitig aber vorübergehend ein gewisses Rechtschaos verursachen. Wir müssen sagen, daß man denselben Finanzeffekt ohne neue Begriffe und ohne ein neues Chaos erreichen konnte, aber es ist nun einmal das Los unserer Finanzgesetzgebung, gerade dies zu tun."

Aus der polnischen Presse.

Ueber die Verpachtung des Tabakmonopols

äußert sich im „Kurjer Warszawski" der frühere Finanzminister Grabski. Er stellt zunächst die Frage, ob man ein immer einträglicher werdendes Monopol überhaupt verpachten könne, und antwortet nach eingehender Erwägung mit der Befürchtung, daß die Verpachtung nicht im Interesse des Staates und seiner Finanzen liege. Für die Verpachtung könne zwar das Moment sprechen, daß sich bei Verpachtung des einträglichen Monopols bereitwillige Geldgeber für Polen fänden, doch müßten Pacht und Anleihe von einem der Sanierung der Finanzen wirklich günstigen Standpunkt betrachtet werden. Hier führt der Exminister vier Hauptbedingungen für eine Verpachtung an: Zunächst müsse die Auszahlung der ganzen, und zwar einer großen Anleihesumme die Vorbedingung für das Inkrafttreten der Monopolverpachtung sein. Ferner dürfe die Anleihe nicht zum Auskauf von Privatfabriken für das Monopol verwendet werden. Für diesen Zweck müßte eine besondere Anleihe bestimmt sein, da sonst der Fiskus für die Sanierung nicht erhielte. Als dritte Bedingung stellt Herr Grabski die These auf, daß der Preis für den Auskauf von Privatfabriken nicht vom Konsortium, sondern von der Regierung festgesetzt werden solle, da sich die betreffenden Fabrikbesitzer mit dem Konsortium über zu hohe Preise verständigen könnten. Und das wäre für den Fiskus ein Geschäft, das auf seine Kosten gemacht würde. Die vierte Bedingung betrifft die Art der Festsetzung

---

Die verhexte Stadt.

Eine heitere Spitzbubengeschichte von Karl Ettlinger.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Ob man ihr seine Visitenkarte in die Loge schickt?" wandte sich der Bankdirektor an den Fliegerleutnant. — „Lieber Freund, Sie wissen doch, ich interessiere mich grundsätzlich nicht für die schwachen Stunden meiner Mitmenschen!" gab dieser ein wenig ärgerlich zurück.

„Natürlich, Ihnen geht nur das große Flugfest im Kopfe herum, das unser findiger Kurdirektor ausgeknobelt hat. Sie sacken schon im Geiste den ersten Preis ein. Aber gönnen Sie doch unsereinem seine Triumphe! — Ich schicke ihr meine Karte. Über mein Scheckbuch sind schon mehr Tugenden gestolpert als über Ihre Uniform.

„Dieser Gedanke kommt Ihnen für heute zu spät. Eben ist die Cantelli fortgegangen." — „Jetzt schon? Merkwürdig!" — „Sie wird halt im Orpheum aufzutreten haben."

Während auf der Bühne das Scheldeufer abserviert wurde und der nächtliche Burghof erstand, trat der jugendliche Liebhaber des Schauspielensembles vor den Vorhang, um nach einem allseitigen „Pst!" ein Begrüßungsgedicht an den Maharadscha zu richten. Es war von der Gattin des Majors Klingenberg verfaßt, die ein Reimlexikon besaß und auch sonst eine kunstbegeisterte Dame war, und begann selbstverständlich mit den Worten: „Aus Indiens fernen Gauen kommst Du her!"

„Ich verstehe kein Wort! Die Leute wissen doch, daß ich nur englisch spreche!" dachte der Maharadscha. Er erschrak ordentlich, als nach Beendigung des nahezu lebenslänglichen Gedichts abermals „Hoch!" gerufen wurde und die indische Nationalhymne erschmetterte. Jedoch zog er sich mit einer leichten stummen Verbeugung aus der Verlegenheit. Er hatte offenbar bereits gelernt, daß diese leichte stumme Verbeugung in allen Situationen, in die ein Fürst geraten kann, und auf alle Ansprachen, die ihm zustoßen können, die passendste Gegenäußerung ist.

Der zweite Akt stieg. Ortrud impfte Telramund mit der Lymphe des Hasses und der Rachsucht, Elsa läßt sie ahnungslos in ihre Kemenate, und nun beginnt die herrliche Szene des Tagesanbruchs. Die Wächter blasen vom Turme das Morgenlied, Knechte schöpfen Wasser aus dem Burgbrunnen, und immer heller und lichter wird die Bühne.

Aus dem Innern der Burg, aus dem Burgtor strömen Edle und Mannen, den jungen Tag zu begrüßen. Da versagte plötzlich das elektrische Licht. Jäh wurde die Bühne stockfinster. Alle Einzellampen im Hause erloschen.

Der Bürgermeister fuhr zusammen. „Kurzschluß!" murmelte er. „Auch das noch!" — „Gehört das dazu?" wandte sich der Maharadscha fragend an ihn.

Die Orchestermusiker, die keine Noten mehr sehen konnten, brachen ihr Spiel ab. Im Zuschauerraum entstand beunruhigendes Zischeln.

„Eine unvorhergesehene Störung, Hoheit!" flüsterte der Bürgermeister bebend. „Das Spiel geht gleich weiter." — „Schade!" dachte der Maharadscha. „Ich dachte, es sei fertig."

Der Stadtkommandant trat an die Logenbrüstung und rief mit seiner militärischen Stimme: „Bleiben Sie ruhig auf Ihren Plätzen! Es ist nicht das geringste passiert. Die Notlampen werden sofort angezündet."

„Bravo!" rief es hier und da im Publikum. Aber die Unruhe wuchs von Augenblick zu Augenblick. Die Inhaber der Eckplätze wollten das Theater verlassen. „Sitzenbleiben!" erschollen Rufe. „Keine Aufregung! Sitzenbleiben!"

Eine Dame im Parkett bekam einen Weinkrampf. „Gustav, kneif mich doch nicht so!" quiekte es im Fistelton auf der Galerie. Vereinzeltes Lachen lohnte den Spaßmacher.

Der Bürgermeister war entsetzt darüber, wie wenig Rücksicht gewisse Menschen auf die Anwesenheit eines braunhäutigen Fürsten nehmen. „Es gibt keine Sitte und Tugend mehr!" dachte er bekümmert.

Assessor Funke war beim Verlöschen des Lichtes sofort aus der Loge gerannt und tastete sich im Dunkeln die Treppe hinunter. In der Eingangshalle des Theaters ein Telephonautomat, den suchte er. Wäre er nur zwei Minuten länger in der Loge geblieben, so hätte er hören können, wie eine Stimme im Parkett aufschrie: „Was fällt Ihnen ein? Das ist meine Uhr!" Ein wilder Tumult folgte diesen Worten.

Aber nochmals gelang es dem energischen Stadtkommandanten, die Ruhe herzustellen. „Nehmen Sie doch Rücksicht auf den hohen Gast!" donnerte er in die Finsternis. „Ich verbürge mich, daß die Störung in wenigen Minuten beseitigt ist, oder Sie in Ordnung bei Notlicht das Haus verlassen können."

„Bravo!" hieß es wieder. Und auf der Galerie hub eine Baßstimme an: „Still ruht der See, die Vöglein schlafen.

„Führen Sie mich zum Telephonautomaten!" schrie Funke einen der Theaterdiener an, die mit Notkerzen und Lämpchen auf den Gängen umherliefen. Und er wies seine Polizeimarke vor. Es dünkte ihn eine Ewigkeit, bis er endlich in der Telephonzelle stand und die Nummer 90 anrufen konnte.

„Hier Kriminalpolizei." — „Funke hier. Ich spreche vom Kurtheater. Wer ist am Apparat?" — „Kommissar Krätzer."

„Schicken Sie sofort, aber sofort alle verfügbaren Beamten hierher. Hier hat plötzlich das elektrische Licht versagt." — „Das hat es in der ganzen Stadt, Herr Assessor. Die ganze Stadt ist stockdunkel. Ich sitze hier bei einer Taschenlampe." — „Schweinerei, verfluchte! Haben Sie ans Elektrizitätswerk telephoniert, was da los ist?" — „Schon viermal. Aber das Werk gibt keine Antwort!"

(Fortsetzung folgt.)

der Monopolpachtrate und der Verteilung der Gewinne. Hier tritt Herr Grabski für eine den Finanzinteressen Rechnung tragende Festsetzung ein. Zum Schluß sagt er, daß es am besten wäre, das Monopol nicht zu verpachten und sich auf anderem Wege um eine Anleihe zu bemühen. Sollte jedoch kein anderer Weg gefunden werden, dann müsse man sehr darauf achten, daß Anleihe und Pacht nicht zu einer Ausbeutung Polens würden. Ein böser Anleihe-Pachtvertrag könne die Einträglichkeit des Tabakmonopols auf Jahre hinaus herabdrücken.

Aus den Baltenstaaten.

Die litauische Armee.

Die polnische Armeezeitung „Polska Zbrojna" schreibt in ihrer Nr. 325 über die Organisation der litauischen Armee: „Der Litauer ist militärpflichtig vom 20. bis zum 45. Lebensjahre. Der aktive Dienst dauert bei der Infanterie zwei Jahre, bei den anderen Waffengattungen drei Jahre. Die litauische Armee ist während des Friedens in vier Divisionen geteilt: Die erste Division in Wilkomierz, die zweite in Kiejdany, die dritte in Kowno, die vierte in Olita. Außerdem steht eine Kavalleriedivision in Wolkowijsk. Es gibt zwölf Infanterieregimenter, drei Kavallerieregimenter, vier Artillerieabteilungen, ein Infanteriebataillon mit vier Kompagnien, ein Bataillon Verkehrstruppen, eine Kraftwagenabteilung, ein Bataillon Panzerfahrzeuge (sieben Wagen), eine Fliegerabteilung (29 Flugzeuge). Zu einem Infanterieregiment gehören im Frieden drei Bataillone mit je drei Kompagnien. Im Kriege kommt eine Maschinengewehrkompagnie hinzu (mit 30 Maschinengewehren). Jedes Kavallerieregiment umfaßt vier Schwadronen, eine Maschinengewehrschwadron und eine technische Schwadron. Jede Artillerieabteilung hat fünf Batterien (drei Batterien Feldartillerie, eine Haubitzenbatterie, eine Batterie schwerer Artillerie). Die litauischen Subalternoffiziere erhielten ihre Ausbildung in verschiedenen Kursen, die größtenteils mehrere Monate dauern. Zum Teil sind sie aus dem Unteroffizierstande durch Beförderung hervorgegangen. Die Stabsoffiziere und die Inhaber der höchsten Offizierstellen sind zum größten Teil russifizierte Polen, die vorher in der russischen Armee dienten."

Auflösung der weißrussischen Regierung Lastowski.

In Litauen ist man mit der Liquidierung der sogenannten weißrussischen Regierung Lastowski beschäftigt. Im Ministerium für weißrussische Angelegenheiten arbeiten gegenwärtig drei Beamte, die ausschließlich von der Liquidation in Anspruch genommen sind. Die weißrussischen Bataillone wurden aufgelöst. Ein Teil der weißrussischen Agitatoren ist mit Rusak an der Spitze nach Rußland gefahren.

England und der baltische Markt.

Das Kownoer „Echo" schreibt: In England zeigt sich in letzter Zeit besonders großes wirtschaftliches Interesse für die baltischen Staaten. Auf der Suche nach neuen Märkten sind englische Handelskreise bemüht, im Baltikum den wirtschaftlichen Einfluß Deutschlands durch den ihrigen zu ersetzen. Derartige Möglichkeiten sind während der kürzlich veranstalteten Besuchsreise englischer Parlamentarier durch Estland, Lettland und Litauen erörtert worden. Ein weiterer Schritt zur wirtschaftlichen Annäherung ist in der Gewährung einer Anleihe an Litauen für Bauzwecke in Höhe von 1 Million Pfund Sterling zu erblicken. In geringerem Umfange stellte England auch Lettland einen Kredit zur Verfügung, indem es ihm 50 000 Pfund Sterling für den Ankauf von landwirtschaftlichen Maschinen lieh. Die Hälfte dieses Betrages ist bereits zur Auszahlung gelangt.

Sowjetrußland.

„Agitations-Reliefs."

Die von der Sowjetregierung eingerichtete staatliche Gießerei zur Herstellung von Büsten und Medaillen hat neben vielen Lieferungen in Rußland auch 500 Basreliefsbildnisse kommunistischer Führer wie Lenin, Trotzki, Liebknecht, Rosa Luxemburg u. a. nach Deutschland exportiert; diese werden in dem in der literarischen Beilage der „Kraßnaja Gaseta" veröffentlichten Rechenschaftsbericht als „Agitations-Reliefs" bezeichnet.

Petersburger Theater-Spielpläne.

Die Sowjetpresse stellt mit Genugtuung fest, daß die beginnende Theatersaison den neuen Lebensformen in Sowjetrußland weit mehr Rechnung tragen soll, als bisher. In Aussicht genommen ist die Aufführung einer Reihe von Dramen mit „sozialem" Charakter. Es fällt aber dabei auf, daß nur Werke von Ausländern vorgemerkt sind. Romain Rolland soll mit der „Erstürmung der Bastille" auf die Szene kommen, Brieux mit den „Göttern", Upton Sinclair mit der „Maschine", Jack London mit den „Wolfsseelen", Somerset Mohal mit dem „Gelobten Land", Andersen Nexö mit „Dangaar-Hof" u. a. Ein Teil dieser Dramen wird auf den Arbeiterbühnen zur Aufführung gelangen, die bei einer Reihe von Fabriken gegründet worden sind und von einem besonderen Theatersowjet geleitet werden.

Arbeitslosenexzesse in deutschen Städten.

Blutige Straßenkundgebungen in Leipzig.

Am 1. Dezember kam es in Leipzig zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und demonstrierenden Arbeitslosen. Die Polizei erwies sich der Menge gegenüber als machtlos. Nach dem Eintreffen von Verstärkung gelang es ihr, die Menge zu zerstreuen, wobei eine ganze Anzahl von Personen verwundet wurde.

Plünderungen in Elberfeld.

Am Dienstag fand in Elberfeld eine Kundgebung der Erwerbslosen statt, die zu Plünderungen führten. Meistenteils wurden die Lebensmittelgeschäfte ausgeräubert. Nicht lange darauf schritt ein starkes Polizeiaufgebot in die Stadt. Als die Demonstranten abziehen mußten, schossen sie auf die Polizei. Auch die Polizei schoß auf die Menge. Auf beiden Seiten sind eine Anzahl Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Ausschreitungen der Erwerbslosen in Halle.

In Halle a. S. kam es am Montag zu schweren Ausschreitungen der Erwerbslosen, die versuchten, in die Stadtverordnetenversammlung einzudringen. Mit Mühe gelang es der Sicherheitspolizei, die Demonstranten auseinanderzutreiben. In der Sitzung selbst kam es zu wüsten Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und den Mehrheitssozialisten. Die Anhänger der Kommunisten hatten auf der Galerie Platz genommen. Der Stadtverordnetenvorsteher sah sich wiederholt gezwungen, die Galerie zu räumen und die Sitzung zu vertagen.

Die deutsch-südslawische Reparationskrise.

Die letzten Tage haben eine Verschärfung der durch die Reparationsfrage hervorgerufenen Spannung zwischen Deutschland und Südslawien gebracht. In Belgrad ist man der Ansicht, daß Deutschland imstande wäre, die ganze Reparationsschuld zu zahlen. Es wird vom schlechten Willen Deutschlands gesprochen, und man will nun Schritte ergreifen. Am wirksamsten, so wird dort erklärt, wäre die Suspendierung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Südslawien und ein Einreise- und Durchreiseverbot für deutsche Staatsangehörige. — Die Erregung in Belgrad beruht, wie aus Berlin mitgeteilt wird, auf einem Mißverständnis. Nach der Einstellung der Reparationslieferungen hat das Reich die in Arbeit befindlichen Sachleistungen beschlagnahmt, jedoch nicht, wie man in Südslawien annimmt, um diese Waren im Reichsinteresse zu verwenden, sondern um den südslawischen Bestellern die Möglichkeit zu geben, sich die Waren durch Erlegung des Restkaufpreises zu sichern. Innerhalb des allgemeinen Zwanges, die Zahlungen für die Reparationssachleistungen einzustellen, hat also die Reichsregierung ihr Möglichstes getan, um die Interessen der Besteller zu wahren.

Frankreichs Kredite.

Englische und amerikanische Blätter sprechen ihre Verwunderung über die Milliardenkredite aus, die Frankreich der Kleinen Entente zur Verfügung stellt. „Neuyork World" stellt fest, daß Frankreich seit dem Waffenstillstande bereits über 5,2 Milliarden Franken Darlehen im wesentlichen für militärische Zwecke gewährt hat, zu denen jetzt 1,5 Milliarden Franken hinzutreten sollen. Von dem ersteren Betrage von 5,2 Milliarden Franken entfallen auf die Kleine Entente allein 4,6 Milliarden, die sich wie folgt verteilen:

Tschechoslowakei	574 Millionen Franken,
Südslawien	1795 Millionen Franken,
Rumänien	1181 Millionen Franken,
Polen	1056 Millionen Franken,
	Summa: 4606 Millionen Franken.

Dazu kamen weiter an das antibolschewistische Rußland 52 Millionen Franken, an Wrangel und Denikin 481 Millionen Franken und kleinere Beträge an Estland, Litauen, insgesamt mit der obigen Summe 5216 Millionen.

Das Neuyorker „Journal of Commerce" weist auf die Ziele Frankreichs hin, die kleinen europäischen Nationen völlig von sich abhängig zu machen. Polen und Belgien ständen bereits unter seiner festen Kontrolle, sie seien durch Verträge und finanzielle Verpflichtungen gebunden. Es unterliege keinem Zweifel, daß diese Politik hauptsächlich militärischen Zwecken diene. Frankreich behaupte, daß es sich gegen einen neuen Krieg mit Deutschland schützen muß. Im Hinblick aber auf die gegenwärtige Schwäche Deutschlands und auf den Anteil, den Frankreich an der Herbeiführung dieses Zustandes gehabt hat, sehe es ganz danach aus, als wenn Frankreich lediglich imperialistische Ziele zu verwirklichen suche.

Eine Reihe einflußreicher amerikanischer Bankiers sprach sich gegen alle Anleihen aus, die von den mit französischen Rüstungskrediten gespeisten europäischen Staaten in Nordamerika erstrebt werden und daß in Amerika auch die Zahl jener täglich wächst, die vom Weißen Haus in Washington verlangt, daß es Frankreich aufs deutlichste zu verstehen geben möge, daß die französische Regierung die Milliarden verzinsen und zurückzahlen möge, die es während des Krieges von Amerika geborgt hat.

Amerikas Friedenspolitik.

An der amerikanischen Akademie der Staatswissenschaften in Philadelphia hielt anläßlich der Jahrhundertfeier der Erklärung der Monroedoktrin Staatssekretär Hughes eine Rede, die als Auftakt einer neuen amerikanischen Friedenspolitik für Europa betrachtet werden muß. Zur Lage in Europa erklärte Hughes unter anderem: Obwohl Amerika Sieger sei, verlange es weder Länderzuwachs noch Reparationen. Es sei auch nicht geneigt, Europa seinen Willen zu diktieren. Hughes fuhr fort:

„Wir sind für Frieden und wirtschaftlichen Aufbau in Europa. Wir haben unsere Waffen im Interesse der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt, um die Gefahr einer selbstherrlichen Übermacht zu zerstören, aber niemals zu dem Zwecke, ein besiegtes Volk wirtschaftlich zu unterjochen. Wir haben tiefstes Mitgefühl mit dem französischen Volke und wir haben den Wunsch, mit ihm unsere alte Freundschaft zu pflegen. Wir wünschen es wohlhabend und gesichert zu sehen, nachdem seine Wunden geheilt und seine gerechten Ansprüche befriedigt sind. Wir wünschen ein geeinigtes und reiches Deutschland zu sehen, mit einem Willen zum Frieden, bereit, Entschädigungen zu leisten bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit, das entsprechende Belohnung erfährt für seine Arbeit und Tüchtigkeit. Wir wünschen eine Beendigung der Rüstungsanstrengungen zu sehen. Wir wünschen, daß die Flammen des Volkshasses gelöscht werden. Wegen dieser Forderung haben wir erst neulich erklärt, daß wir die Hoffnung hegen, daß eine Lösung der gegenwärtigen ernsten Probleme gesucht werden wird in einer unparteiischen und alles umfassenden Untersuchung, an der alle Interessierten teilnehmen und die bestimmt sein würde, Mittel und Wege zu finden, durch die alle jene produktiven Fähigkeiten wieder hergestellt werden, aus deren Ertrag die Reparationen gezahlt werden können und um zugleich eine Sicherheit zu geben für die Wiederherstellung jener Zufriedenheit und jener freundschaftlichen Beziehungen zwischen den europäischen Völkern, durch die Frieden und Sicherheit gewährleistet werden."

Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Staatssekretär Hughes dann noch, daß Amerika sich nie auf ein Bündnis mit einer europäischen Macht einlassen werde, da die Vereinigten Staaten entschlossen seien, Gleichberechtigung wie die Alliierten in allen Mandatsgebieten zu verlangen. Auf dem amerikanischen Kontinent treten die amerikanischen Staaten für die völkerrechtliche Gleichberechtigung aller amerikanischen Republiken ein und für die territoriale Integrität aller amerikanischen Republiken. Die Vereinigten Staaten werden jede aggressive Politik einer südamerikanischen Republik gegen eine andere bekämpfen und alle Abrüstungsbestrebungen fördern.

Deutsches Reich.

** **Die bayerische Kabinettskrise.** Der bayerische Ministerrat hat zu den mit der Ministerkrise zusammenhängenden Fragen Stellung genommen, ohne jedoch in der Personalfrage eine Entscheidung herbeizuführen. Die Entscheidung darüber, ob Herr v. Knilling geht und mit ihm das ganze Kabinett, oder ob die Krise durch das Ausscheiden des Innenministers Schweyer auf diesen beschränkt bleiben wird, ist nunmehr erst im Anschluß an die politischen Erklärungen v. Knillings im ständigen Landtagsausschuß zu erwarten.

** **Kein Anlaß zu einer Verhaftung Ludendorffs.** An amtlicher bayerischer Stelle ist von einer erfolgten oder beabsichtigten Wiederverhaftung General Ludendorffs, wie sie beispielsweise im „Berliner Lokalanzeiger" erwähnt wird, nichts bekannt. Es wird im Gegenteil erklärt, daß zu solcher Verhaftung kein Anlaß vorliegt.

Neues vom Tage.

§ **Echte Toleranz.** Man schreibt dem „Neuen Wiener Journal" aus Budapest: Genau vor einem Jahre machte die Nachricht, daß in der katholischen Kirche in Ofen für den schwerkranken Oberrabbiner der dortigen israelitischen Gemeinde, Dr. Venetianer, eine Messe gelesen wurde, einiges Aufsehen. Am Sonntag veranstaltete der israelitische Landeskulturverein eine Gedächtnisfeier für den vor einigen Tagen zu Grabe getragenen päpstlichen Prälaten Gießwein; der Oberrabbiner der Budapester Kultusgemeinde, Dr. Hevesi, hielt die Denkrede, der die zahlreich erschienenen Zuhörer mit tiefster Ergriffenheit lauschten. Der Oberrabbiner feierte das Andenken des Prälaten Gießwein als eines echten Apostels der Menschenliebe und des konfessionellen Friedens, dessen Ableben einen unersetzlichen Verlust nicht nur für Ungarn, sondern für die ganze Welt bedeute.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für den politischen Teil Dr. Wilhelm Loewenthal; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.



Heute siebenter Tag der Ausstellung

echter Perser- und oriental. Teppiche

im Saale der „Gospoda Polska“, św. Marcin Nr. 40.

Antike Museumsteppiche!

Ohne Kaufzwang! **Den ganzen Tag geöffnet.**

Irmgard

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Karl Steiger u. Frau
Helene, geb. Schröder.

Posen, den 5. Dezember 1923.

Forstwirtschaftspläne

wie sie z. Zt. von der Regierung gefordert werden, **fertigt schnellstens an.**

Forsttechnische Beratung

speziell für Dauerwaldwirtschaft, übernimmt

Oberförster Rolle, Linie,

Post Zembowo, Kreis Nowy Tomyśl.

Wir bieten an zur sofortigen Lieferung von unserem Lager:

Hufeisen, Fabrikat Bismarckhütte in den Grössen 0, 1, 2, 3 u. 4
H-Stollen **Keil-Stollen**
Hufnägel, deutsches Fabrikat
Drahtnägel, 4kantig in den Grössen von 1" bis 10"
Pflugschare Streichbleche Anlagen
Sohlen für Sack- u. Venzki-Pflüge
Kultivatoren-Zinken u. **-Schare**

Ia helles **Maschinenöl**
Motoröl
Heißdampfzylinderöl
Autoöle
konsistentes **Fett** (Staufferfett)
Wagenfett
Dichtungen und Packungen
Kernleder- und Kamelhaartreibriemen

mit bemusterter Offerte stehen wir gern zu Diensten

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Tow z ogr. por.
Poznań, ulica Wjazdowa 3.

Billige Weihnachts-Einkäufe

in **Damen- u. Herrenstoffen, Weißwaren, Inletts, Barchenden.** Neu eingetroffen: **Reste** zu äußerst billigen Preisen b.

R. Kunert i Ska,
T. z o. p.
Niegolewskich 18 (früher Augustastraße).

Majoran,

gerieben, kauft jed. Quantum und erbittet bemusterte Offerte

Centrala Przemysłu Rzeźnickiego
Tow. Akc., Poznań, Tel. 1350
Rzeźnia Miejska.

Viktoriaerbsen
Felderbsen
Peluschken
Ackerbohnen
Gartenbohnen u.
Wicken

kaufe zu höchsten Tagespreisen
und erbitte bemusterte Offerte.

Emil Blum

Danzig
Karmelitergasse 5
Telephon 1166 u. 5255.

Opalenica
Telephon 33.

AGA AGA

Leistung

Ein Riese in der ... Ein Zwerg im

AGA AGA AGA AGA

Mein Auto

AGA 6/20 PS.

Einfach in der Bedienung!
Sparsam im Verbrauch!
Verblüffend in der Leistung!

Als offener Viersitzer sowie mit geschlossener Karosserie mit

Bosch-Licht und -Startanlage

sofort billigst bei günstigen Konditionen lieferbar.

PROTAGA
T. z o. p.
ul. Jasna 13.
Tel. 3258. Tel. 3258.

Verbrauch

AGA AGA

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 6. 12., um 7½ Uhr: **„Traviata“**, Oper von G. Verdi.
Freitag, den 7. 12., um 7½ Uhr: **„Das Schloß in Czorsztyn“**, Oper von Kurpiński und **„Hochzeit in Ojcowo“**, Ballett. (Abonnement ungültig).
Sonnabend, den 8. 12., nachm.: **„Carmen“**, Oper von Bizet. (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 8. 12., um 8 Uhr: **„Madame Butterfly“**, Oper von Puccini.
Sonntag, den 9. 12., nachm.: **„Die schöne Helena“**, Komische Oper von Offenbach.
Sonntag, den 9. 12., abends: **„Rigoletto“**, Oper von Verdi.



Deutscher Theaterverein
Posen.

Wohltätigkeits-Vorstellung.

Dienstag, d. 11. 12., abds. 8 Uhr, i. groß. Saal des Zoologischen Gartens:

Zum 2. und letzten Mal:

Die Heimat. Schauspiel in 4 Akten v. Herm. Sudermann. Karten zu M. 200 000, 150 000, 100 000 u. 70 000 sowie Programme zu M. 10 000 sind bei der Fa. Gumnior, św. Marcin, Ecke ul. Gwarna zu haben.

Der Saal ist gut geheizt!

Des gesetzl. Feiertags wegen erscheint
Sonnabend, den 8. d. Mts.
keine Zeitung
Wir bitten alle für diesen Tag bestimmten **Anzeigen** uns schon **Freitag vormittag** einzusenden.

Die Geschäftsstelle.

Karczewski, Lesser & Ska.

Warszawa

Telephon 165-87 u. 93-13. Leszno 44. Tel.-Adr.: „Karles“.

Borsten
Reiswurzel
Bassina
Fiber (Flachs)
Waldhaar

Direkter Import.

Wir empfehlen, sofort lieferbar:

Zweiseitiger Kontor-Kalender für 1924 auf Kartonpapier, mit Raum für Notizen. **Preis 150 000 Mk.** (Der Zeitung wird ein Kalender nicht beigelegt).

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen Preis 300 000 Mark.

Evangel. Volkskalender (Diakonissen-Kalender) Preis M. 100 000.—.

Deutscher Heimatbote. Kalender für 1924. **Preis 250 000 M.** Nach auswärts unter Nachnahme m. Zuschlag v. Porto und Verpackungsspesen.

Handbuch der Architektur, 42 Bde., gebunden. Umfassend die gesammte Bau-Wissenschaft, von hervorragenden Fachleuten bearbeitet, mit sehr zahlreichen in den Text eingedruckten Abbildungen.

Eisen im Hochbau. Ein Taschenbuch v. Stahlwerksverband in Düsseldorf herausgegeben.

v. Mayer, Geschichte und Geographie der deutschen Eisenbahnen, vier Bde., geb.

Fritz Reuter, „Olle Kamellen, 3 Bde.

Meyer's großes Konversations-Lexikon, 17 Bde.

Dr. Bretschowsky, Göthe, sein Leben und seine Werke, 2 Bde., geb.

Berger, Schiller, sein Leben u. seine Werke, 2 Bde., geb.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Wohnungen

Einf. möbliertes Zimmer sucht jüngerer Deutscher per sofort. Gefl. Angebote unter **4334** an die Geschäftsst. d. Bl.

Pfefferkuchen-Gewürz.

Gemahlene Nelken, Zimt, Kardamome, Pottasche, Zitronenöl, Mandelöl usw.

empf. **Drogerie Universum.**
Poznań, Fr. Ratajczaka 38.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.

Freitag, 7. Dezember, abends 3¾ Uhr.
Sonnabend, morg. 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr Mincha mit Jugendandacht u. Predigt.
Sabbatausgang abends 4 U. 30 Min.

Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 4 Uhr.
Nach der Morgenandacht Lehrvortrag.

Synagoge B
Ulica Dominikańska.
(Israel. Brüdergemeinde).

Freitag, 7. Dezember, abends 4 Uhr.
Sonnabend, 8. Dezember vorm. 10 Uhr.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte) für den **Monat Dezember 1923**

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie

Axela-Crème
dazu
Axela-Seife

J. Gadebusch,
Poznań, Nowa 7.

---

1 Dampfdreschmaschine,

erstkl. Fabrikat, System Garrett & Sons, eis. Fahrräder, Ringschmierlager, 8 umdrehbare Schlagleisten, Trommel (60×24 Zoll), mit Selbsteinleger, schwere Ausführung, ist etwa Mitte Dezember äußerst preiswert lieferbar.

Die Maschine ist vollkommen fabrikneu und wird mit voller Garantie geliefert.

Anfr. erb. unt. Chiffre **4351** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landessynode.

III.

Nach den ausgedehnten und doch sehr zusammengedrängten Ausschußberatungen und nach einem gemütlichen Gesellschaftsabend, über den bereits berichtet wurde, lagen für die Mittwoch-Sitzung große und wichtige Beratungsgegenstände vor.

Das Evangelische Predigerseminar in Posen, eine der wenigen, aber dringend notwendigen Neuschöpfungen, die in der Zeit des äußeren Rückganges der unierten evangelischen Kirche möglich waren, hat unter der bewährten Leitung von Studiendirektor Lic. Schneider, der der Synode den Plan der wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung der Kandidaten vorlegte, eine besondere Bedeutung für die Zukunft der Kirche, deren Bestand sehr stark von der zweckmäßigen, umfassenden theologischen Ausbildung ihrer künftigen Pastoren abhängt. Auch für die bereits im Amte befindlichen Geistlichen ist das Evangelische Predigerseminar der führende Mittelpunkt für ihre weitere wissenschaftliche Arbeit. Die Landessynode sprach in einer Entschließung dem Direktor des Predigerseminars anerkennenden Dank aus und übernahm das Predigerseminar als notwendige Einrichtung der Kirche in den Haushaltsplan der Landessynode.

Auch mit der allgemeinen Frage des theologischen Nachwuchses beschäftigte sich die Synode, für den die ohne Mitwirkung der unierten evangelischen Kirche entstandene theologische Fakultät in Warschau mit ihrer ablehnenden Stellung zur Union nicht in Frage kommt, sondern nur vollgültige ausländische Fakultäten.

Von ebenso großer Bedeutung ist die Lage des evangelischen Schulwesens und Religionsunterrichts im ganzen Kirchengebiet, in dem die Zahl der evangelischen Schulen von 2022 im Jahre 1921 durch Auflösung oder Umwandlung in eine polnisch-katholische Schule auf nur 552 zurückgegangen ist und 1401 evangelische Kinder ohne jeden Schulunterricht, 4516 ohne jeden evangelischen Religionsunterricht sind und weitere 3244 nur kirchlichen Religionsunterricht erhalten, während 6625 evangelische Kinder polnisch-katholische Schulen besuchen müssen, so daß die Zahl der Analphabeten zunimmt. Nicht nur der eingehende Bericht des Berichterstatters, Synodalen Smend-Lissa, sondern auch die lebhafte Aussprache, namentlich durch Laienmitglieder, entrollte erschütternde Bilder von der evangelischen Schulnot, die in ständiger Steigerung begriffen ist, wenn auch Anfänge zur Selbsthilfe in der Schaffung privater evangelischer Volksschulen bereits vorhanden sind. Eine einstimmig angenommene Entschließung der Landessynode richtet sich nicht nur an das Konsistorium und die Pastoren, sondern auch an die evangelischen Eltern mit der dringenden Bitte, nichts unversucht zu lassen, wenigstens die noch bestehenden evangelischen Schulen zu erhalten und nicht eher zu ruhen, bis alle evangelischen Schulkinder geregelten evangelischen Religionsunterricht erhalten. So lange dies nicht der Fall ist, muß das evangelische Elternhaus die religiöse Erziehung und Unterweisung der Kinder sich ganz besonders ernst angelegen sein lassen.

Der Finanzausschuß legte die sehr wichtigen Finanzfragen der Landessynode zur Entscheidung vor, die an die Opferwilligkeit der Gemeinden und Gemeindeglieder notwendig größere Ansprüche stellen. Auch die freiwilligen Kirchenbeiträge müssen auf eine wertbeständige Grundlage gestellt werden, ebenso wie die Kollektenerträgnisse sofort wertbeständig anzulegen sind. Die Vorlage mußte jedoch noch einmal an den Finanzausschuß zurückverwiesen werden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Dezember.

Stadtverordnetensitzung.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde außerhalb der Tagesordnung über Straßenbahnangelegenheiten, über die Milchwirtschaft, die Not der Armen und die Arbeitslosenfrage gesprochen.

Straßenbahnangelegenheiten.

Stadtv. Kowalewski führte Klage darüber, daß die bei der letzten Tariferhöhung der Straßenbahndirektion gestellte Bedingung über die Mindestentlohnung der Straßenbahner nach dem Tarifmultiplikator von der Direktion nicht beachtet würde.

Das Weiterbestehen des Doppeltarifs wurde vom Stadtv. Śniady für beschlußwidrig erklärt, während Stadtv. Pluciński einen Hergang erzählte, bei dem ein Schaffner bereits einige Minuten vor 10 Uhr das doppelte Fahrgeld verlangt haben soll.

Die vielfach schlechte Beschaffenheit der Milch

wurde erörtert im Anschluß an die zum Gegenstand einer Eingabe gemachte Entlassung des bisherigen Leiters der Städtischen Molkerei Reymann. Während Stadtv. Habel dafür eintrat, daß die Angelegenheit näher untersucht würde, um festzustellen, ob und inwieweit die Kündigung berechtigt war, äußerte sich Stadtv. Sujak sogleich ungünstig über Herrn Reymann. Die Milchkontrolle stehe nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Der Stadtverordnete stellte ferner fest, daß die Milch zum großen Teil schon aus den Provinz gefälscht nach Posen komme.

Wie Stadtrat Nowicki mitteilte, macht sich das Molkereiunternehmen der Stadt, dessen Rentierbarkeit vom Stadtv. Habel angezweifelt wurde, tatsächlich nicht bezahlt.

Die Arbeitslosenfrage

wurde im Anschluß an einen von verschiedenen Berufsverbänden unterschriebenen Antrag besprochen, in dem um Bekämpfung der Arbeitslosigkeit angegangen wird. Im Laufe der Aussprache kam es zu lärmenden Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und Linken. Besonders erregt sprach der Stadtverordnete Budzyński. Der Versammlungsleiter, Dr. von Mieczkowski, mußte heftig die Glocke schwingen, den Stadtv. Budzyński zur Ordnung rufen und die Zuhörer verwarnen.

In der Aussprache wies der Stadtpräsident auf die herrschende Finanzkrise hin und rechnete aus, daß der Magistrat bei einem täglichen Durchschnittslohn von 1 200 000 M. ungefähr 30 Milliarden monatlich zur Beschäftigung der Arbeitslosen nötig hätte. An die Regierung könne man sich nicht wenden, da die Mittel, die das Kommunalfinanzgesetz biete, noch nicht erschöpft seien. Die geplante Wohnungs- und Geschäftssteuer indessen werde die entsprechenden Mittel schaffen, um die soziale Not zu lindern.

Stadtv. Turtoń warf dem Magistrat mangelnden guten Willen vor, da sich doch für andere Dinge die nötigen Mittel hätten finden lassen. Und wenn man sich auf die Statistik des Arbeitsvermittlungsamtes stütze, erhalte man ein falsches Bild von der eigentlichen Verbreitung der Arbeitslosennot, der die noch zu erwartende Personalverringerung Nahrung geben werde.

Im Zusammenhang mit der Arbeitslosenfrage, in der kein Beschluß gefaßt wurde, kam auch die leibliche und häusliche Not der Armen zur Sprache.

Die Tagesordnung

wurde schnell erledigt. Die Viehmarkt- und Schlachthofgebühren wurden verdoppelt, die Straße Grudzieniec (fr. Ziegelstraße) erfuhr eine namentliche Zweiteilung in Grudzieniec und ul. Nizka. Einer neuen Straße in Gurtschin wurde der Name ul. Stoneczna gegeben. Die Straßennamensvorlage begründete Stadtv. Leitgeber.

Die Arbeiterlöhne wurden um 46,36 Prozent erhöht und neue Kommunalzuschläge zu den Gewerbepatenten für das Jahr 1924 beschlossen.

Raubmord in Bromberg.

Der Leiter des Zweiggeschäfts der Posener Goldwarenfirma Szulc in der ul. Nowa bzw. Plac Wolności (fr. Neue Str. und Wilhelmsplatz) in Bromberg, Danziger Str. 4, Stefan Grodzki wurde gestern mittag, nachdem das Geschäft gewaltsam hatte geöffnet werden müssen, ermordet und beraubt aufgefunden. Der Tod war durch Erdrosselung mit einem Handtuche herbeigeführt worden; im Munde hatte der Ermordete ein Taschentuch. Vermutlich wurde er am Dienstag abend beim Kassemachen von seinem Mörder überfallen und erdrosselt. Aus dem Geschäft fehlen Gold- und Silbersachen im Werte von zehn Milliarden Mk., und zwar goldene Trauringe mit dem Stempel 333,900 und 585, Herren- und Damen-Diamantringe, Kravattennadeln, Zigarettenetuis, Armbänder, goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Armbanduhren usw. Da das Geschäft gestern geschlossen blieb, wurde die Polizei benachrichtigt, die nach Öffnung des Geschäfts das furchtbare Verbrechen feststellte.

Der geschäftsfreie Sonntag vor Weihnachten. Der Starosta Grodzki bittet uns, bekannt zu geben, daß im Sinne des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 über die Arbeitszeit im Handel und in der Industrie nur am letzten Sonntag vor Weihnachten die Geschäfte von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends offen gehalten werden dürfen.

Ungültig werdende Postwertzeichen. Wie das Post- und Telegraphenministerium bekanntgibt, werden am 1. Januar 1924 folgende Sorten der Postwertzeichen aus dem Verkehr gezogen: zu 50 Mk., zu 100, 200, 300, 400, 1000 Mk., sowie die Zusatzmarken zu 50, 100, 200, 500 Mk. Marken der genannten Werte, die sich im Besitz des Publikums befinden, können bis zum 1. Januar in den Postämtern gegen Marken höherer Werte eingetauscht werden, jedoch nur bei gleichzeitiger Vorlegung von mindestens 10 Marken gleichen Wertes, die sämtlich gut erhalten sein müssen.

Eisenbahnverkehr. Zur Beförderung der Beamten, Handelsangestellten und Arbeiter, die aus Posen von ihrer Arbeitsstätte nach Luisenhain, Kreising usw. zurückkehren, werden vom 10. d. Mts. ab, wie die Eisenbahndirektion bekannt gibt, an Wochentagen mit dem Güterzug 594 ein Wagen 3. Klasse und ein Wagen 4. Klasse auf der Strecke Posen—Schroda mitlaufen. Der betreffende Zug wird vom Unterberger Bahnsteig, Westseite, um 6 Uhr 20 abends abgehen und um 8 Uhr 21 in Schroda eintreffen.

X **„Kleingeld" nicht beliebt.** In der Posener Geschäftswelt wird es immer mehr üblich, sog. „Kleingeld" unter 5000 M. zurückzuweisen. Das kann zwar nicht weiter überraschen, wenn man daran denkt, daß man jetzt das Rechnen mit Zahlen, die nicht die berühmten drei, vier, fünf, sechs Nullen hinter sich haben, verlernt hat. Rechtlich zulässig ist die Weigerung der Annahme des „Kleingeldes" keinesfalls. Die Bettler, von denen es trotz aller Abwehrmaßnahmen in Posen wimmelt, nehmen ebenfalls Beträge unter 1000 M. nicht mehr an; kleinere Scheine von 100 und 500 M. werden von ihnen auf der Straße achtlos weggeworfen.

Entziehung eines Chauffeurdiploms. Wie uns das Starostwo Grodzkie mitzuteilen bittet, ist dem Chauffeur St. Zaremba wegen leichtsinniger Fahrt und Nichtinnehaltung der Polizeivorschriften die Chauffeururkunde abgenommen worden.

Der Deutsche Theaterverein wird eine Aufführung des Schauspiels „Die Heimat", das bei seiner ersten Aufführung vor ausverkauftem Hause von statten ging, am Dienstag, 11. d. Mts., abends 8 Uhr, im Zoologischen Garten wiederholen und den gesamten Erlös der „Deutschen Altershilfe" als Weihnachtsgeschenk für die Alten überreichen. Damit der Zweck des Abends in möglichst hohem Maße erreicht wird, sind die ersten fünfzig Plätze für die Spende, von 1 000 000 M., reserviert. Karten sind im Zigarrengeschäft von Gumnior, Św. Marcin Ecke ul. Gwarna, zu 200 000, 150 000, 100 000 und 70 000 M. sowie Ehrenkarten zu 1 000 000 M. zu haben.

Eine Monatsversammlung des Brieftaubenzüchtervereins „Wesoła Nowina" Poznań-Jeżyce findet am Sonnabend, vorm. 10 Uhr, bei Kasperek, ul. Kraszewskiego 16 (fr. Hedwigstraße) statt. Gäste willkommen.

X **Allzu vertrauensselig?** Gestern wollte ein Herr von außerhalb bei der Wojewodschaftskasse die Summe von 120 Millionen einzahlen, kam aber so spät, daß er wegen Kassenschlusses nicht mehr abgefertigt werden konnte. Er übergab daher einem ihm unbekannten Herrn, der noch auf seine Abfertigung wartete, einen Scheck über 100 Millionen und 20 Millionen bares Geld. Beide haben sich nachher verfehlt; das Geld ist auch nicht eingezahlt worden. Der Empfänger des Geldes wird um dessen Rückgabe bei der Kriminalpolizei, Zimmer 3, gebeten.

□ **Birnbaum, 5. Dezember.** Schnell aufgeklärt wurde ein in der Nacht zum Sonnabend in Rozbitek verübter Einbruchsdiebstahl von sechs Treibriemen einer Dreschmaschine im Werte von zwei Milliarden. Als Diebe wurden die Gebrüder Stanislaus und Paul Mainka aus Birnbaum bzw. Prusim ermittelt. Sie hatten die Beute bei ihrer Schwester in Gorzyn vergraben.

* **Wirsitz, 5. Dezember.** In Dembowo hiesigen Kreises wurde ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei wurden Kleider, Wäsche, Schuhe und andere Sachen im Gesamtwert von vielen Millionen entwendet.

Weihnachtsbüchertisch.

I.

Deutscher Heimatbote. Der Kalender „Deutscher Heimatbote in Polen" für das Jahr 1924 ist soeben erschienen, herausgegeben und bearbeitet von Paul Dobbermann, Druck und Verlag von A. Dittmann in Bromberg (Bydgoszcz). Das bekannte und beliebte Hausbuch der Deutschen in Polen, das jetzt im dritten Jahrgang erscheint, bietet neben dem Kalendarium und sonstigem üblichen Material eine reiche Fülle von Lesestoff belehrender und unterhaltender Art, und eine große Zahl von Bildern gibt lebendige Anschauung von „Land und Leuten", vornehmlich auch von der Kulturarbeit der Deutschen in Polen. Der Herausgeber hat es verstanden, eine stattliche Reihe von Mitarbeitern aus allen Gebieten Polens mit wertvollen Beiträgen heranzuziehen, und der Verlag hat das inhaltreiche Hausbuch äußerlich und im Bildschmuck mit Geschmack ausgestattet. Den Inhalt des Heimatboten bilden mehrere Aufsätze über die deutsche Kulturarbeit in Polen in Vergangenheit und Gegenwart, landschaftliche Schilderungen verschiedener Gebiete, vornehmlich unseres Teilgebiets, eine Reihe von Sagen und Märchen, mehrere hübsche Erzählungen und Geschichten (zum Teil in Mundart), zahlreich eingestreute Gedichte, und auch dem Humor und Frohsinn ist ein Plätzchen eingeräumt. — Für praktische Bedürfnisse ist von Bedeutung ein vollständiges Verzeichnis der Märkte im ganzen Gebiet der Republik Polen und des Freistaats Danzig. Auch eine größere Anzahl von Geschäftsanzeigen dient den praktischen Anforderungen von Handel und Gewerbe. — Der Kalender, 192 Seiten stark, kostet nur 250 000 Mark — nach dem heutigen Preisstand also nur so viel wie ein halbes Pfund Butter — und ist in den Buchhandlungen zu haben oder auch direkt zu beziehen vom Verlag A. Dittmann, Bromberg, gegen Voreinsendung des Betrages nebst 20 000 Mark für Porto und Verpackung bzw. gegen Nachnahme.

Der Guckkasten. Ein Sammelband aus den „Tausend bunten Büchlein" von Onkel Walter. Rikola-Verlag, Wien — Leipzig — München 1923.

Die freundliche Aufnahme, welche den kleinen Bilderbüchern bereitet wurde, die der Rikola-Verlag unter dem Titel „Die tausend bunten Büchlein" erscheinen ließ, gab Veranlassung, die ersten sechs Bändchen in einer Neuauflage zu einem Sammelband unter dem Titel „Der Guckkasten" zu vereinigen. Dieser schön ausgestattete Halbleinenband bringt dem Leser das Reizvolle und Abwechslungsreiche in Stoff und Behandlung der einzelnen Themen noch viel stärker zum Bewußtsein als bisher. Wie eine Reihe bunter Films rollen die teils phantastischen, teil grotesken Szenenbilder an dem Beschauer vorbei, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich diese neue Ausgabe die Herzen der Kinder und der Großen ebenso schnell erobern wird wie die „Tausend bunten Büchlein".

Fritze Grün — der Laubfrosch und andere Tiermärchen. Von D. Weysar. Mit 8 Vollbildern und Aquarellen von Friedrich Specht und vielen Randbildern nach Zeichnungen von Willy Planck. Preis geb. Grundzahl 2,80 Mk. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug — ein altes Sprichwort, das aber seine Bedeutung bis heute behalten hat und besonders in bezug auf Bücher für die Jugend Beachtung verdient. Der Kampf gegen die Schundliteratur ist notwendig, noch notwendiger, daß sich Eltern, Lehrer, Bücherwarte der Jugendbüchereien selbst nach guten Büchern umsehen. Am meisten lieben Kinder Märchen, und hieraus wieder solche, die sich mit Tieren abgeben. Und da ist nun bei der Franckhschen Verlagshandlung in Stuttgart wieder ein hübsches Büchlein erschienen mit dem Titel: „Fritze Grün — der Laubfrosch und andere Tiermärchen". Von D. Weysar. Das Buch, das vielen Älteren unserer Zeit aus ihrer Jugend bekannt ist, war lange Jahre vergriffen. Hier ist es in neuem Gewande mit neuen Zeichnungen wieder aufgelegt. Geschrieben sind die Tiermärchen für die Kleinen von 6 bis 9 Jahren, und bei ihnen werden diese köstlichen Geschichten wie einst bei ihrem ersten Erscheinen begeisterte Zustimmung finden. Das Büchlein eignet sich auch vortrefflich zum Vorlesen in der Schule und zu Hause. Die prächtigen, humorvollen Vollbilder und Randzeichnungen erhöhen den Wert dieses Tiermärchenbuches.

Hansel, ein Vogelleben, von Bruno Schönfelder. Mit 8 Vollbildern und vielen Abbildungen im Text nach Zeichnungen von Willi Planck. Preis gebunden Grundzahl 2,80 Mk. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Ein prächtiges Tierbuch liegt vor uns, ein Buch, an dem alt und jung Freude haben müssen. „Hansel, ein Vogelleben" ist sein Titel, und Bruno Schönfelder heißt sein Verfasser. Und sein Inhalt? Es ist die Geschichte eines Staren, aber in einer ganz neuen Form und Art. So etwas kann nur eine große Liebe und Erfahrung in der Vogelwelt hervorbringen. In reizender Form haben wir hier eine Einführung in unsere Vogelwelt. Wir lernen nicht nur Stare in ihrem Tun und Treiben kennen, auch alle anderen Vogelarten kommen und erzählen uns alte Neuigkeiten aus dem Reich der gefiederten Welt. Das geschieht in einer solch köstlichen und ansprechenden Form, daß jedermann das Völkchen liebgewinnt. Namentlich die Jugend wird durch eine derartige Schilderung spielend in die Vogelwelt eingeführt, lernt sie in ihrer Bedeutung und Nützlichkeit kennen. Das Büchlein ist ein Förderer des heimischen Vogelschutzes und hat als solches auch großen erzieherischen Wert. Willi Planck hat es mit Voll- und Teilbildern versehen, letztere in der Anordnung, wie sie allen von der Franckhschen Verlagshandlung in Stuttgart (Geschäftsstelle des Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde) herausgegebenen Jugendbüchern eigen ist.

Satan und andere afrikanische Erzählungen. Von Hans Anton Aschenborn. Mit 16 Vollbildern und zahlreichen Abbildungen im Text. Preis gebd. Grundzahl Mk. 2.80. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Der Verfasser dieses Buches war selbst 11 Jahre in Südafrika als Farmer, Jäger und Reiter. Wie die in seinem voriges Jahr erschienenen Buche „Oduno" enthaltenen Erzählungen und Geschichten ist auch sein neues Buch ein Stück Selbsterlebtes. Aschenborn sagt selbst: „in jeder dieser Geschichten ist die beschriebene Landschaft eine ganz bestimmte und zwar immer eine solche, die ich durch jahrelanges Verweilen genau kennen gelernt habe." Wenn Aschenborn von Afrika spricht, dann redet sein Herz, dann ersteht Südwest in seiner grausamen Armut und zugleich seiner unfaßbaren Schönheit. Und dann noch etwas: die Sehnsucht hinaus über die Meere in die sonnige weite Welt. Das Buch wird nicht nur bei allen Kolonialfreunden und früheren „Afrikanern" Freude machen, sondern vor allem auch unsere heranwachsende Jugend begeistern.

Was der Storch in Afrika erlebte. Märchen aus Feld, Wald und Heide. Von Karl Ewald. Ausgewählt von Klara Hepner. Mit 4 Tafeln und zahlreichen Abbildungen von Willy Planck. Preis gebd. Grundzahl Mk. 2,80. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Ewalds naturgeschichtliche Märchen haben sich in der deutschen Übersetzung von Herm. Kiy rasch zu den Lieblingsbüchern der Jugend entwickelt. In dem uns vorliegenden, soeben bei der Franckhschen Verlagshandlung in Stuttgart erschienenen Bande „Was der Storch in Afrika erlebte" hat die bekannte Jugendschriftstellerin Klara Hepner einige der besten Ewaldschen Märchen zusammengestellt und diese — sei es nun zum Vorlesen oder Selbstlesen — unserer 6—8jährigen Jugend mundgerecht gemacht. Der Wert des Büchleins wird durch hübsche Voll- und Randbilder von Willi Planck gehoben.

Zwei kleine Wilde. Ein Buch von Jan und Sam mit ihrem Treiben in ihrem Reich und auf der Farm in Sanger. Von Ernest Thompson Seton. Grundpreis Mk. 4,80. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Die Romantik des Indianerspielens übt auf unsere Jugend immer noch die gleichen Reize aus wie einstens. Es hat sogar den Anschein, als ob „Indianerspielen" wieder mehr aufkommen soll als in den letzten Jahren. Gibt es doch schon Jugendorganisationen, die ihr Wandervogelleben nach Indianerart ausüben wollen. Waldlaufen, Wigwam- und Tipi-Bauen mit den einfachsten Mitteln, Ernährung durch Früchte des Waldes usw. soll die Jugend wieder zur Einfachheit zurückführen. In diese Bewegung hinein kommt gerade zur rechten Zeit die deutsche Übersetzung des Thompsonschen Buches „Zwei kleine Wilde". Was Jan und Sam in ihrem Drang echte Indianer zu sein alles erleben, das wird hier mit köstlichem Humor, dem aber Liebe zur Natur fördernden Unterton beimischt, geschildert. Das Buch wird der Jugend viel Freude machen, wozu nicht zuletzt die reichen Abbildungen beitragen werden.

Jugend-Kosmos. Naturwissenschaftliches Jahrbuch. Neue Folge Band 3. Anhang: E. Thompson Seton, Wilde Tiere zu Hause. 2. Teil; 136 Seiten mit vielen Textabbildungen und 12 Tafeln. — Grundpreis Mk. 4,80. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Ein Jugendjahrbuch gediegenster Art ist der jedes Jahr erscheinende „Jugendkosmos". Vor uns liegt der neue Jahrgang in stattlichem Umfang. Wie seine Vorgänger ist auch dieser Band wieder so reichhaltig und vielseitig, daß er jedem Geschmack der jugendlichen Leser Rechnung trägt. In erster Linie werden naturwissenschaftliche Dinge behandelt, aber auch eine reiche Auswahl spannender Erzählungen bringt der neue Band. Als Anhang zum neuen Band ist der Schluß des Thompsonschen Buches „Wilde Tiere zu Hause" beigegeben. In seiner ganzen Aufmachung, textlich als auch den Bildern nach ist der Jugendkosmos eines der billigsten (Grundzahl geb. Mk. 4,80) und besten Jugendjahrbücher.

Handel und Wirtschaft.

Geldwesen.

Die Kursänderungen des Złoty bis heute. Um sich die Entwertung der Mark klar zu machen, um dem Kaufmann Gelegenheit zu geben, richtig zu kalkulieren, muß man die Entwickelung wertbeständiger Papiere im Gegensatz zum Umlaufsmittel in Beziehung setzen. Die drei wichtigsten Valuten sind in erster Linie der Dollar, der die wertbeständigste Devise bleibt. Den Dollar kann man ruhig, der Friedensparität gegenüber = 100 setzen. Dann folgt der holländische Gulden mit 97,8, danach das Pfund Sterling mit 96,7. Der Schweizer Frank gehört zwar auch zu den wertbeständigen Valuten und gilt bei uns in Polen als Grundlageberechnung für den Złotybon. Da jedoch 25 Schweizer Franken etwa einem englischen Pfund gleichkommen, hat man z. B. in Danzig als Berechnungsgrundlage für den Gulden das Pfund genommen. Da in den letzten Monaten dieses Jahres der Schweizer Franken ganz unverhältnismäßig hohe Schwankungen mitgemacht hat, können als Grundlage für Berechnungen und Wertschätzungen eigentlich nur drei Valuten für uns ins Gewicht fallen, und das sind: der Dollar, der holländische Gulden und das englische Pfund. Als Gegenstück zum Schweizer Franken steht bei uns in Polen als wichtigster Wert der Złoty. Es ist interessant, einmal die Entwicklung im Verhältnis zur polnischen Mark zu verfolgen. Am 15. Oktober 1922 wurde der Złoty mit 1400 zur Zeichnung aufgelegt. Und heute bewegt sich der Złoty um 600 000 herum. Das ist eine Steigerung von 3290 Prozent. Die Jahresdurchschnittssteigerung beträgt (1. 12. 22 bis 1. 12. 23) 774 Prozent. Die Tabelle zeigt:

Monate	1922	1923	
1. Januar	—	2 300	
15. Januar	—	3 500	
1. Februar	—	4 500	
15. Februar	—	6 500	
1. März	—	7 000	
15. März	—	7 500	
1. April	—	8 100	mit Kupon
15. April	—	8 000	
1. Mai	—	—	†)
15. Mai	—	8 500	
1. Juni	—	9 000	
15. Juni	—	13 500	
1. Juli	—	17 000	
15. Juli	—	25 000	
1. August	—	30 000	
15. August	—	40 000	
1. September	—	40 000	
15. September	—	45 000	
1. Oktober	—	62 500	*)
15. Oktober	1 400	145 000	*)
1. November	1 600	220 000	
15. November	1 800	301 900	
1. Dezember	2 000	535 000	
15. Dezember	2 000	—	
Durchschnitt	**1 760**	**153 980**	**774 v. H.**

*) An diesen beiden Tagen fand noch keine offizielle Notierung statt und auch die amtliche Kursfestsetzung ist nicht festzustellen. Die Zahlen geben den Durchschnittskurs des Schweizer Franken.

†) Keine Notierung.

Handel.

Die Privathandelsunternehmungen in Rußland sind, wie in einer Ende November abgehaltenen allgemeinen amtlichen Wirtschaftskonferenz festgestellt wurde, gegenüber dem Vorjahre in ihrer Gesamtzahl wieder zurückgegangen. Im ganzen machen die Privatfirmen 92—97 Prozent aller russischen Handelsunternehmen aus. Allerdings handelt es sich bei ihnen meist um kleinere Betriebe. Angeblich soll der Kleinhandel mit mehr als ¾ sich in Privathänden befinden, der Großhandel dagegen nur zu kaum ⅗. Die Richtigkeit dieser Angaben eines Mitgliedes des Allrussischen Wirtschaftskomitees wurde allerdings von anderen Konferenzteilnehmern in Zweifel gezogen.

Ausfuhr von Zellulose aus Polen. Die monatliche Erzeugung an Zellulose beträgt nach einem Bericht der „Gaz. Warsz." etwa 320 Waggons. Die gesamte Erzeugung an Sulfat-Zellulose gelangt restlos zur Ausfuhr, da diese Art der Zellulose keine Absatzmöglichkeit im Inlande findet. — Die Papiererzeugung Polens beläuft sich zurzeit auf etwa 400 Eisenbahnwagen monatlich. Beschäftigt werden rund 5000 Arbeiter.

Verkehr.

Polnische Holz- und Kohlentransporte nach Holland. Die polnischen Holztransporte nach Holland haben sich seit einiger Zeit vergrößert. Auch der Transport polnisch-oberschlesischer Kohle nach Holland beginnt wieder zuzunehmen. Polen will im neuen Jahre seinen Handel mit Holland erheblich erweitern.

Wirtschaft.

Die Bewegung der Lebenshaltungskosten. Im Vergleich zu den Preisen im Januar 1914 stellt sich die Bewegung des Lebenskostenindex in den Jahren 1922 und im ersten Halbjahr 1923 folgendermaßen dar: Im Januar 1922 erreichten die Preise das 592fache der Vorkriegszeit, wobei die Rohprodukte und Materialien der Textilindustrie (797) sowie Metalle und Kohle (712) die höchsten Steigerungen erzielten, die Baumaterialien hingegen die niedrigsten Preise (394fache) aufwiesen. In den nachfolgenden fünf Monaten (Februar bis Juli 1922) stieg der Index monatlich um 10 Prozent. Erst vom Juli 1922 angefangen schreitet die Erhöhung in einem raschen Tempo vorwärts: der Prozentsatz der Indexsteigerung beträgt im Vergleich zu den vorangehenden Monaten im August 32 Prozent, im November 38 Prozent, im Januar 1923 59 Prozent, im Februar 55,6 Prozent, März bis Mai 7 bis 16 Prozent, Juni 63 Prozent. Die Junisteigerung bedeutet eine 18 814fache Steigerung der Preise vom Januar 1914. Die Preise für Rohstoffe und Materialien der Textilindustrie sind im Vergleich zu den Preisen vom Januar 1914 auf das 30 910fache gestiegen, hingegen weisen die Preise der Baumaterialien eine relativ niedrigere Steigerung (13 654fache) auf.

Die landwirtschaftliche Produktion in Polen.

	1921/1922 Aussaatfläche in 1000 ha	1921/1922 Ernte in 1000 q	1922/1923 Aussaatfläche in 1000 ha	1922/1923 Ernte in 1000 q
Weizen	1347.9	11.533.4	1027.1	14.520
Roggen	5051.2	50.136.3	4681.4	65.420
Gerste	1143.1	12.967.5	1200.1	14.000
Hafer	2379.2	25.056.2	2519.2	27.500
Kartoffeln	2189	332.190	2283.9	245.879.5
Zuckerrüben	109.3	26.714 3	143.1	30.437.1

Von den Aktiengesellschaften.

Kwilecki, Potocki i Ska. T. A. in Posen. Die Generalversammlung vom 30. 11. 23 hat beschlossen, für die Aktien I.—VII. Em. eine Dividende von 800 % auszuschütten.

Wielk. Hurt. Szkła T. A. in Posen. Die Aktien I.—II. Em. sind zum offiz. Handel an der Posener Börse zugelassen worden. Im Prospekt, der jetzt veröffentlicht wird, heißt es u. a.: Die Firma ist am 25. 7. 1921 gegründet. Das Grundkapital betrug 6 000 000 Mkp. Die Generalvers. vom 25. 4. 23 erhöhte das Aktienkapital um 24 Millionen auf 30 Millionen Mk. Das Rechnungsjahr ist das Kalenderjahr. Für das Jahr 1921/22 wurden 100 % Dividende gezahlt. Der Reingewinn für das Jahr 1922 betrug 10 720 000 Mk. (Bank Przemysłowców).

Von den Märkten.

Wolle. Posen, 3. Dezember. (In 1000 Mkp.) Im Einkauf: I. 59 750, II. 59 850, III. 59 950. Im Verkauf: I. 59 800, II. 59 900, III. 60 000.

Holz. Bromberg, 30. 11. (In Millionen Mkp.) Kiefernrundholz 15, Eiche 18—20, Kiefernes Tischlermaterial 35, Kanthölzer 26 eichenes Tischlermaterial 48—50, Baumaterial 40—42. Umsätze gering. Tendenz: etwas fester.

Vom Łucker Holzmarkt. Auf den letzten Auktionen in den Staatsforsten von Wolhynien wurden für Rundhölzer hohe Preise in Złoty erzielt. Die Erhöhung des Eisenbahntarifs wirkt besonders ungünstig auf die Transaktionen, da die hiesigen Wälder von den Grenzpunkten sehr weit entfernt sind. Die letzten Preise verstehen sich in 1000 M. loko Waggon Verladestation, in den Produktionszentren wie folgt: Eichene Stammklötze für Tischler, mehr als 30 Zentimeter Mitteldurchmesser ohne Rinde, glatt und gerade 24 000 bis 26 000, je nach Qualität; für den Export ohne Fehler 32 000 bis 33 000. Ausgezeichnete Fournierklötze, gerades und glattes Weichholz mit feinem Geäder, von 40 Zentimeter Durchmesser am dünneren Ende 44 000 bis 46 000 bei geringen Umsätzen. Das Interesse für Exporteiche hat wegen der Überfüllung des englischen und holländischen Marktes letzthin nachgelassen. Tischler-Stammklötze guter Sorte bei fester Tendenz: Ulme 15 000 bis 16 000, Rüster 16 000 bis 17 000, Weißbuche 13 000 bis 14 000, Birke 7000 bis 8000, Pappel 12 000 bis 13 000, Ahorn 15 000 bis 16 000, Erle 13 000 bis 14 000, Esche 16 000 bis 18 000 in kleinen Partien. Für gutes Exportmaterial wurden 50 bis 100 Prozent mehr verlangt. Eichene Telegraphenstangen in Exportausmaßen 18 000 bis 19 000, in Kiefer 12 000 bis 13 000. Grubenholz kam bei stärkerer Tendenz und größerer Nachfrage auf 7500 bis 8000, Streichholzespe in Klötzchen, Exportmaterial, 24 000 bis 26 000, Inlandsmaterial schlechterer Sorte 16 000 bis 17 000, unsortierte Exportballen in Fichte (madriers und bastings) wurden zu 28 000 und 30 000 angeboten, in Kiefer um 20 Prozent teurer. Beschnittene Eichenbretter für Tischler, ausgesuchtes Material für den Export, ohne Fehler: 60 000 bis 65 000 je nach Qualität, übliche Inlandsausmaße, unbeschnitten 34 000 bis 36 000. Eichenbretter untergeordneter Sorte vernachlässigt. Gewöhnliche Kiefernschwellen für breitspurige Eisenbahnen 1300 bis 1500 loko Strecke, in Kiefer für den Export 2100 bis 2200. Kieferne Doppelsleepers 4000 bis 4200, eichene Einzelsleepers 2500 bis 2600, belgisches Rundholz 4000 bis 4100 pro Stück, Brennscheite 55 000 bis 60 000, pro Waggon 10 000 Kilo. Die letzte Tariferhöhung hatte eine Erhöhung der Brennholzpreise zur Folge. Die Tendenz war fest, die allgemeine Stimmung zurückhaltend.

Kohle. Kattowitz, 4. Dezember. (In 1000 Mkp.) Stück Würfel I u. II, Nuß I A u. I B 16 173, Nuß II 14 263, Kleinkohle I 10 785, Grieß und Staub 13 483, II 7062. Preise in 1000 Mark franko Waggon Grube pro Tonne zuzüglich ermäßigte Kohlensteuer. (25 Prozent).

Edelmetalle. Warschau, 4. Dezember. (Freier Verkehr 1 g fein in 1000 Mkp.) Gold 2600, Silber 76, Platin 13 000, Goldrubel 2170, Silberrubel 1230, Bilon 540. — London, 3. Dezember. Gold 94,10. — Neuyork, 3. Dezember. Diskont 5, Silber inl. 99⅝, ausl. 64⅝.

Metalle. London, 3. Dezember. Standardkupfer 62.8.9, drei Mon. 63.3.9, Elektrolitkupfer 68.2.10, Standardzinn 238.8.9, drei Mon. 239.7.6, Blei bar 31.70, drei Mon. 29.15, Zink bar 33, drei Mon. 33.5, engl. Antimon 42.5, Quecksilber 9.17.6. — Neuyork, 3. Dezember. Elektrolitkupfer 13.12, Zinn 47,50, Blei 7.12, Zink 6.35, Roheisen (Doll. pro 1 t) 22, Weißblech (Doll. pro 100 lbs.) 5.50.

Altmetalle. Berlin, 4. 12. 23. Es wurden notiert in Pfd. Sterling je engl. To. tiegelgerecht verpackt in geschlossenen Quantitäten, bei kleineren Posten entspr. Ab- bzw. Zuschlag: Altkupfer 56—58, Altrotguß 49—51, Messingspäne 33—35, Gußmessing 39—40, Messingabfälle 52—54, Altzink 21—22, neue Zinkabfälle 25—26, Altweichblei 22—23, Alumin.-Blechabfälle 105—115, Lötzinn 85—90.

Alteisen. Berlin, 4. 12. 23. Die Preise stellen sich in Dollar je 1000 Kilogr. ab mitteldeutscher Versandstation bzw. Groß-Berlin: Kernschrott 16, Schmelzeisen 6, Späne 10.

Produkte. Chikago, 3. Dezember. (Dezembernotierungen.) Weizen 101,75, Mais 74,27, Hafer 41,25, Roggen 68,87. — Hamburg, 3. Dezember. (In Rentenmark.) Weizen 965—950, Roggen 900—925, Hafer 827—850, Wintergerste 1000—1100, Sommergerste 1050—1125, Mais 1150—1170.

Börse.

Warschauer Börse v. 4. 12. 23. (Markt der nicht notierten Werte.) Pruszków 350—425, Kauczuk 140, Lechita 85, Lokomotywy 460, Nitrat 200 w pł., Machlejd 500, Hurt. Opałowa 42.5, Hurt. Aptekarzy Polskich 140, Guma Rubber 145, Cukrownia „Mała Wieś" 2400—2500, Dobrzyniewo 240, J. Zaydler 240, Zakłady Chemiczne Grodzisk 900, T. Krafft i. Sp. 840, Wiór 105, Zagożdżon 120—125, Czempin 80, Przemysł Terpenthynowy w Polsce 270 (1.), 145—150 (2. Em.), Polski Jurotat 100, Sarniańska Huta Szklana 65.

Die P. K. K. P. zahlte am 4. 12. für Goldmünzen (in Klam. Silbermünzen): Rubel 1 776 500 (1 180 800), Mark 822 600 (328 000), **Krone** 699 600 (273 800), lateinische Münzeinheit 666 300 (273 800), **Dollar** 3 454 000 (1 578 000), **Pfund Sterling** 16 806 000 (sh. 343 000), türkische Pfund 15 148 000, schwedische Krone 925 000 (393 600), holländischer Gulden 1 388 000 (619 900), österr. Dukaten 7 900 000 (fl. 728 800) belgische und holländische Dukaten 7 882 000 (—), 1 g Feingold 2 295 300 (65 600).

Die poln. Mark am 4. Dez. Danzig: 1.646—1.654 (Parität: 606 000). Auszahlung Warschau 1.596—1.604 (Parität: 625 000). **London:** Auszahlung Warschau 0.000066 (Parität: 15 000 000). **Neuyork:** Auszahlung Warschau 0.0003 (Parität: 3 333 000). **Wien:** Ausz. Warschau 170—190 (Parität: 55.60). **Budapest:** 0.30—0.50 (Parität: 250). **Prag:** 10.25—11.75 (Parität: 90 900). Auszahlung Warschau 9.75—11.25 (Parität: 95 250). **Zürich:** Auszahlung Warschau 0.0001½ (Parität: 666 000).

Berliner Börse vom 4. Dezember. (In Millionen Mark, Wien und Budapest in 1000 Mk.) **Amsterdam 1 586 025,** Brüssel 193 515, Christiania 626 430, Kopenhagen 752 115, Stockholm 1 099 245, Helsingfors 103 740, Italien 179 550, **London 18 154 500, Newyork 4 189 500,** Paris 223 440, **Schweiz 728 175,** Spanien 544 635, Wien abgest. 58 852, Prag 121 695, Budapest 219 455, Bulgarien 32 518, Jugoslawien 47 082.

Ostdevisen in Berlin vom 4. 12. Auszahlung: Warschau —, Bukarest 20 895 G., 21 105 B., 2 Proz. rep., Riga —, Reval 11 910 G., 12 090 B., 50 Prozent rep., Kowno 415 800 G., 424 200 B., 5 Prozent rep., Kattowitz 1160 G., 1190 B., Noten: polnische Mark 1145 G., 1205 B., 5 Prozent rep., lettische Rubel 15 210 G., 15 990 B., 40 Prozent rep., estnische Mark 11 015 G., 11 585 B., Litauen 400 G., 420 B., 3 Prozent rep., Beträge über 10 000 1 Prozent Zuteilung.

Züricher Börse v. 4. 12. 23. (Amtlich.) Neuyork 5.74, London 24.915, Wien 0.0081, Prag 16.775, Mailand 24.715, Brüssel 26.60, Budapest 0.03, Helsingfors 14.20, Sofia 4.45, Amsterdam 217.60, Christiania 86.00, Kopenhagen 103,25, Stockholm 150.75, Madrid 74.75, Bukarest 215, Berlin 0.130, Belgrad 6.4625, Athen 11.50, Konstantinopel 3.07.

Warschauer Börse vom 5. Dezember.

Devisen:

Belgien	164 800—154 000	Paris	191 000
Berlin und Danzig	——	Prag	102 000
London	15 450 000	Schweiz	619 000
Neuyork	3 550 000	Wien	49.97—50,00—49,75
Holland	1 345 000	Italien	153 800
Goldfrank	684 800	Złotybons	555 000—550 000

Kurse der Posener Börse.

	6. Dezember	4. Dezember
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	250 000- 350 000	210 000
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	300 000- 350 000	260 000- 350 000
Bank Zjednoczenia I. Em.	—,—	45 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	450 000	400 000-500 000 —450 000
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	250 000- 280 000	180 000-250 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	80 000—75 000	75 000—80 000
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	7000—8000	—,—
Bank Młynarzy	10 000 – 12 000	9 000
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em. (exkl. Kup.)	165 000- 180 000	160 000
R. Barcikowski I.—VI. Em. o. Bezr.	33 000—35 000	30 000—33000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	300 000	—,—
Brzeski Auto I.—III. Em.	120 000	100 000
H. Cegielski I.—IX. Em.	85 000—90 000	75 000—78 000
Centrala Rolników I.—VII. Em.	17 500—22 500	17 000—17 500
Centrala Skór I.—V. Em.	250 000- 300 000	200 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em.	—,—	3 750 000 —4 000 000
Dębienko I.—IV. Em.	100 000-110 000	—,—
Galwana	28 000	—,—
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	55 000	50 000
Goplana	—,—	100 000
C. Hartwig I.—VI. Em. ohne Kup.	50 000—52 000	47 000—50 000
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	310 000-300 000	290 000
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em	8 000	7 000—7 250
Hurtownia Skór I.—III. Em.	45 000—50 000	45 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Kup.	630 000-650 000	600 000-625 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	25 000	25 000
Iskra I.—III. Em.	240 000-250 000	230 000
Juno I.—II. Em.	30 000	—,—
Juta I—II. Em.	100 000	25 000
Lakoma I.—II. Em.	100 000	75 000
Luban. Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. (exkl. Kup.)	6 750 000 —7 000 000	6 750 000
Len w Toruniu	350 000-360 000	320 000-300 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	3 600 000 —3 750 000	3 300 000 —3 500 000
Młyn Poznański I.—IV. Em.	80 000	—,—
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	110 000-140 000	100 000
Młynotwórnia I.—V. Em.	100 000-120 000	90 000
Orient I.—II. Em.	23 000	—,—
S. Pendowski I.—III. Em.	50 000	—,—
Płótno I.—III. Em.	100 000-120 000	75 000—77 500
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	50 000—60 000	40 000
Patria, I.—VIII. Em.	200 000-250 000	120 000 -150 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	170 000-180 000	130 000 -150 000 —140 000
Pneumatik I.—IV. Em. Ser. B o. B.	9500	8250—9000
Spółka Stolarska I.—III. Em.	250 000	225 000
Sarmatia I.—II. Em.	420 000	300 000
Starogradzka Fabr. Mebli I.-II. Em. exkl. Kup.	45 000—48 000	40 000
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	10 000	—,—
Tkanina I.—IV. Em.	50 000—55 000	45 000
Tri I.—III. Em.	—,—	60 000—65 000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em. ohne Kup.	850 000-900 000	775 000 -800 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	250 000-280 000	220 000 -230 000
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	1 500 000 —1 700 000	1 300 000 —1 350 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	1800—20 000	17 500—18 000
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	170 000-200 000 —180 000	120 000

Tendenz: stark steigend.

Danziger Dollarparität, errechnet aus dem Guldenkurs der Danziger Vorbörse vom 6. 12. 23, 1 Dollar in Polen = 3 945 000 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark), 1 Goldmark = 904 000 Mkp.

Die Goldmark in Polen, errechnet aus dem Dollarkurs der Warschauer Vorbörse v. 6. 12. 23 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) = 953 500 Mkp.

Danziger Mittagskurse vom 6. Dezember.

1 Million poln. Mark .... 1,49 Gulden
1 Dollar .... 5,86 „

Warschauer Vorbörse vom 6. Dezember.

Deutsche Mark —,—. Dollar 3 550 000—4 000 000 Engl. Pfund 15 450 000. Schweizer Franken 619 000 Franz. Franken 190 700.

Berliner Börsenbericht

vom 5. Dezember.

Disk.-Kom.-A.	17 Bill. 100 Milliard.	Ausz. London	18 Bill. 400 Milliard
Polnische Noten	—.—	„ Neuyork	4 Bill. 200 Milliard,
Auszahlung Holland	1 175 000.—		

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Immer wieder träumst Du Deinen ältesten Traum:
Daß der Vogel des Friedens singe im Welteschenbaum,
Daß die himmlischen Scharen lagern auf irdischem Feld,
Daß der Wolf, der Fresser, friedlich dem Lamme gesellt.
Da zerbrichst Du die Schwerter, wandelst das Eisen zum Pflug.
„Jedem trage die Erde", sprichst Du, „Brotes genug".
Lachend hörens die andern: „Seht den Riesen! Der Tor!
Laßt ihn die Schwerter zerbrechen! Singt ihm ein Schlafliedchen vor,
Morgen soll er in Ketten ziehen, den Pflug wie ein Stier.
Aber die Herren der Ernte. Herren der Erde sind wir."
Nächtens auf einsamem Lager liegst Du geblendet und blind.
„Wo ist mein Reich?" In den Wolken! „Wo ist mein Traumland?" Im Wind!

„Deutscher Traum". Will Vesper.

Lessings Tod und Begräbnisstätte.

Von Hans Runge.

(Nachdruck verboten.)

Unser großer Denker und Dichter Gotthold Ephraim Lessing, der bekanntlich auch Oberbibliothekar an der weltberühmten, an Handschriften reichen braunschweigischen Landesbibliothek zu Wolfenbüttel war, starb in der Landeshauptstadt Braunschweig, wo er, um besonders die Geselligkeit pflegen zu können, bei einem Weinhändler ein Absteigequartier inne hatte.

Zweimalige Teilnahme an Festlichkeiten des Hofes hatten Anfang Februar des Jahres 1781 die nicht gerade gefestigte Gesundheit des Dichters ungünstig beeinflußt. Am 3. Februar wurde Lessing durch einen Schlaganfall, der ihn zeitweilig auch am Sprachgebrauch hinderte, aufs Krankenlager geworfen. Malchen, seine Stieftochter, pflegte den Erkrankten bis zuletzt mit voller Hingabe.

Noch an seinem Sterbelager las sie ihrem Vater aus Schlözers „Briefwechsel meist historischen und politischen Inhaltes" vor. Noch einmal verließ Lessing sein Krankenzimmer; als er zurückkehrte, lehnte er sich an den Türpfosten. Ein heftiger Schwächeanfall hatte sich eingestellt. Mit den Worten: „Sei ruhig, Malchen!" beruhigte der sterbende Dichter seine bestürzte Tochter. — Ein kurz darauf erfolgender Aderlaß (ein häufig angewendetes Mittel damaliger Zeit) beschleunigte zweifellos sein Ende. Mit freundlichen lächelnden Zügen entschlief der Geistesheld. — Die Leichenschau, deren Bericht noch vorhanden sein soll, ergab Brustwassersucht mit Verknöcherungen des Brustgewölbes. In den Zeitungen damaliger Zeit wurde übrigens Lessings Todesursache als „Stockfluß" bezeichnet.

Am 28. Februar wurde Lessing „auf Hof- und Staatskosten" auf dem Magnikirchhof zu Braunschweig, unter einer Tanne, zur Ruhe gebettet.

Der Leser dieser Zeilen, der Braunschweig besucht, wird gewiß nicht verfehlen, das Grab unseres großen Deutschen aufzusuchen, um unter hohen, alten Bäumen, von einem schmalen Ruhebänkchen aus, den Manen des unsterblichen Dichters einige Minuten andachtsvoller Erinnerung, gepaart mit Dankbarkeit, zu widmen. —

Seit ungefähr vier Jahrzehnten ist Lessings Grab, das jahrzehntelang, trotz mannigfacher Bemühungen nicht mehr genau zu bezeichnen war, wieder in gutem Zustande. Der Hügel ist gerichtet und eingefaßt. Zwischen grünrankendem Efeu lugt der zuerst (1781) gesetzte, später mit dem Grabhügel völlig versunkene und moosüberwucherte alte, einfache Gedenkstein aus hartem Sandstein mit der bescheidenen Aufschrift: „Gotthold Ephraim Lessing, geboren den 22. Januar 1729, gestorben den 15. Februar 1781" hervor. Dahinter erhebt sich ein würdiges Denkmal, ein etwa 2 Meter hoher Sockel, der vorn Lessings Bronzeplakette trägt. Dieses Erinnerungszeichen stifteten einst braunschweigische Theatermitglieder.

Das deutsche Volk setzte dem Dichter nahe seinem Sterbehause in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Standbild, das des bekannten Ernst Rietschels Meisterhand in Dresden modellierte. Dieses Denkmal ist als eins der vollendetsten der Neuzeit bekannt.

Clematis.

Von Imme Enking-Dresden.

(Nachdruck verboten.)

Wir trafen uns vor dem Kriege oft in Kunstausstellungen oder in der Oper oder auch bei auserlesenen Genüssen; wenn Ludwig Wüllner uns einen Goethe-Abend schenkte, oder bei einer Generalprobe der Sinfoniekonzerte im Opernhaus.

Ein so feines, befriedigtes Lächeln lag nach dem Schauen auf Kunstwerke oder nach dem Hören guter Musik auf ihrem lieben Antlitz — und das zog mich an. Ich streifte gern ihr Gesicht, wenn wir beide zufällig gemeinsam dem Ausgang zuschritten, es war mir wie ein Unterstreichen, wenn ich den Ausdruck der Befriedigung fand, — ja es war schön!

Dann sah ich sie auf der Straße. Sie mußte während des Krieges in meine Nähe gezogen sein, denn ihre feine Gestalt ging oft leise über den blumengepflegten Platz, den ich auch überquere, wenn mich Pflichten in die Stadt rufen. Dann trug sie ein lila Jackenkleid, fest anschließend, einen mattlila Hut mit zartem grauen Seidenschleier vor dem Antlitz und immer helle Handschuhe von schwedischem Leder.

Sehr schmale Hände umschlossen sie. Vielleicht wirkten die Handschuhe etwas herausfallend aus dem Bilde — ich sah sie immer zuerst — aber ich dachte: wie schön, wenn man sich den Genuß der feinen Schweden noch leisten kann, und guckte lächelnd auf meine mehr praktischen als eleganten sächsischen Seidenhandschuhe, die ich an den Fingern hatte. — — —

Eines Tages sah ich meine heimliche Freundin — Clematis nannte ich sie wegen ihres lila Gewandes — in ihrem etwas zaghaften Gange — wie scheu vor der ganzen Welt — über den blütenprangenden Platz schreiten; ich erschrak: sie hatte weiße Handschuhe an, aber es waren elende baumwollene, und der Eindruck der Vornehmheit war gestört, wenn man die zarte, grauhaarige Dame nur nach ihrer Äußerlichkeit betrachten wollte. Die lila Jacke war auch von der Sonne schon etwas verschossen und der Rock hatte keinen tadellosen Saum mehr, aber ich dachte: Gott sei Dank! Hut und Schleier sind noch wie neu — sie wird beides sehr schonen.

Die Teuerung stieg — die Päckchen im Arm wurden immer kleiner; dann trug sie ein Weißbrot im Arm — erst in Seidenpapier geschlagen, dann später lugte es an beiden Seiten aus einer halben Zeitung hervor. Wir trafen uns noch regelmäßig auf unseren Besorgungswegen, ihr Gang wurde immer müder, ihr lila Kleid immer fadenscheiniger, aber die Handschuhe blieben schneeweiß.

Eines Tages konnte ich nicht mehr so grußlos an meiner zarten Clematis vorübergehen, es wurde mir unmöglich — und so erzeigte ich ihr meine Ehrerbietung.

Sie dankte mit einem verbindlichen Neigen und ihr Blick sagte: ja, nicht wahr? Wir kennen uns ja so lange, schon aus der Märchenzeit, als wir noch in die Generalprobe gehen konnten, um Beethovens Neunte zu hören. — Jetzt müssen wir die Zeit damit hinbringen, um zu laufen, wo die Margarine am billigsten zu haben ist. —

Nun freute ich mich auf ihren feinen, zierlichen Gruß, wenn ich sie kommen sah. Bloß eines Tages: die Angst überflog mich heiß — da schob meine liebe, alte Clematis, mit schnellatmender Brust, ein Paar schwarze Handschuhe an den kleinen Händen, einen Handwagen vor sich her, den ihre Verwandte, Nichte oder Stütze — was weiß ich — zog, mit einigen hundert Briketts.

Sofort war ich der Dritte am Wagen. Und nun ging's doch etwas schneller dem Ziele zu — fast lustig — ohne jede Scham, nein, voll Stolz, daß wir es fertig bringen konnten, andere Hilfe zu entbehren.

Wir machten noch einen Scherz über das Kohlenauto und dann: wieder ein verbindliches, stilles Grüßen und Auseinandergehen. Jetzt sorge ich mich so, denn ich sah sie noch nicht wieder nach dieser Anstrengung für das arme, geschwächte Herz.

Das Aushängeschild.

Von Liesbet Dill.

(Nachdruck verboten.)

US. Eines Abends durchwanderte ich die abendstillen Straßen des kleinen Fischerdorfes auf Sylt und kam an einem Häuschen vorbei, das ein großes, rostiges Schild trug, Kolonialwarenhandlung von Peter Johannsen.

Da ich einiges nötig hatte, trat ich ein.

Eine heisere Schelle erhob ein wehklagendes Geläut, und ich befand mich in einer kleinen, mit altmodischen Möbeln und verstaubten künstlichen Blumen ausgestatteten Stube. Es kam niemand. Und so bemühte ich die Schelle noch einmal kräftiger. Darauf kam die kleine Treppe heruntergehumpelt ein altes Frauchen in einer großen, schwarzen Haube, das mich freundlich begrüßte.

„Haben Sie Zucker?" fragte ich.

Sie schüttelt den Kopf. „Zucker? Naan, den habe ich nich..."

„Haben Sie Reis?"

„Naan, den habe ich auch nich..."

„Vielleicht etwas Tee?"

„Tee? Naan, den habe ich auch nich."

„Ja, was haben Sie denn eigentlich?" fragte ich, „was kann man denn hier kaufen?"

„Hier kann man gar nichts kaufen," sagte die alte Frau.

„Ja, weshalb hängt denn draußen das große Schild: Kolonialwarenhandlung?"

„Ach, das ist nur ein Erinnerungsschild," sagte die Alte, „das hängt noch aus der Zeit da, wie wir das Geschäft hatten; aber jetzt ist mein Mann ja schon lange tot. Das Schild hab' ich nur hängen lassen, weil dann mal jemand zu mir hereinkommt. Zu einer alten Frau kommt sonst keiner mehr . . . Und dann freu ich mich und denke, der wäre früher auch zu dir gekommen . . . Ja, ja, gnädige Frau . . . aber zu verkaufen hab' ich leider gar nichts mehr . . .

Die Hochzeitsreise des Khoda Baksch.

Von Peter Robinson.

Ja, eigentlich brauchte der Mann gar nicht Khoda Baksch zu heißen; sein Name könnte ebenso gut Wilhelm Müller oder Gottlieb Schulze sein. Die Geschichte ließe sich nämlich auf mancherlei Art erzählen; man könnte ihr gewissermaßen die verschiedensten Kleider anziehen. Wählen wir aber einmal ein recht fremdländisches, stecken wir sie in ein indisches Gewand. Dann sieht es wenigstens so aus, als ob so etwas nur bei fremden, ganz fernen Menschen vorkommen kann.

Da lebte also in Delhi Khoda Baksch, der Pferdehändler war und jedes Jahr einmal nach Afghanistan reiste, um dort vorzügliche Pferde zu kaufen, die er dann gewöhnlich schon auf dem weiten Rückwege, so eins nach dem andern, hier und dort bei günstiger Gelegenheit verkaufte. Von dem Gewinn lebte er dann die übrige Zeit des Jahres bescheiden, aber behaglich in seiner Heimat, in schöner Eintracht mit seinen beiden Brüdern, dem Fischer und dem Schneider. Er war unbeweibt und trug kein Verlangen, diesen Zustand zu ändern, denn er dachte: „Ich bin frei wie der Vogel in der Luft — warum soll ich mir eine Kette anlegen? Ich habe keine Sorgen — warum soll ich mir welche schaffen? Ich habe wenig Mühe — warum soll ich nach mehr trachten? Was ich jetzt vom Leben habe, weiß ich; was ich mit einer Frau bekommen würde, weiß ich nicht. Der Weise zieht das Gewisse dem Ungewissen vor. Ich bleibe, wie ich bin; ich nehme kein Weib." —

Nun aber hatte Khoda Baksch wieder einmal eine Schar Pferde zusammengebracht und war auf der Heimreise. Schon hatte er die blauen Bergspitzen hinter sich und war im Begriff, niederzusteigen in die weite Ebene Indiens, da sah er im letzten Gebirgsdorfe ein Mädchen, so schön, wie er nie eins gesehen zu haben meinte. Jamun hieß sie. Die Frauen dort sind schön. Schlank und kräftig gewachsen, wandeln sie stolz und aufrecht daher mit hoch erhobenem Haupt, aus dem ein marmorblasses Antlitz leuchtet, weiß wie der Schnee ihrer bergigen Heimat. Und Khoda Baksch fiel vor Jamun nieder und sprach: „Königin meines Herzens, strahlende Sonne meines Lebens — sei mein Weib und folge mir in meine Heimat! Siehe, ich hatte gedacht, nie ein Weib zu nehmen, denn ich kümmerte mich nicht um Liebe, und das war gut so, denn nun habe ich Dich gefunden, die einzige, der mein Herz ewig zu dienen bereit ist. Ich werde für Dich wirken und schaffen und werde dessen nie müde werden, und so soll es immer, immer bleiben!"

Da reichte Jamun, die Tochter der Berge, dem Sohne der Ebene die Hand. Schnell gab der Priester des Dorfes die beiden zusammen, und nun ging es gemeinsam auf die weite Reise nach Delhi, Khoda Bakschs Heimat, die nun auch Jamuns war. Unter den Pferden des Händlers aber war eins besonders kostbar, eine Schimmelstute edelster Rasse, würdig, eine Königin zu tragen. Dieses mußte Jamun zur Reise besteigen. Denn Khoda Baksch sprach: „Dir, mein Diamant, Licht meiner Augen, geziemt von allen meinen Pferden nur das edelste. Diese Schimmelstute wird Dich sanft und sicher tragen. Von aller meiner Habe ist ja das beste Dein, und so soll es immer, immer bleiben!"

So kamen sie nach der Stadt Amritsar, wo Khoda Baksch früher schon manches gute Geschäft gemacht hatte, und hier sah ein Oberst der Briten die herrliche, die wunderbare Schimmelstute. Er kaufte sie um viele gute Goldstücke, deren Klingen Khoda Baksch erfreute. Jamun war ein bißchen traurig, aber der Gatte sprach: „O, meine Perle, Freude meiner Seele — laß die Stute gehen! Nimm den Rappen — er ist ein braves Tier, Du brauchst ihn nicht zu treiben und wirst mit ihm zufrieden sein. Dich zufrieden zu sehen, ist mein höchster Wunsch, und so soll es immer, immer bleiben!"

Und die Reise ging weiter, und sie kamen nach der Stadt Lucknow. Hier verkaufte Khoda Baksch den Rappen, und Jamun mußte den Braunen besteigen, der manchmal störrisch war und in etwas hartem Trabe ging, weshalb ihr der Tausch gar nicht gefiel. Sie verzog das schöne Gesicht etwas übellaunig, aber ihr Gatte sprach: „Höre, mein Saphir, mein Täubchen: weißt Du auch, was unsere Weisen schreiben? Bescheidenheit ist des Weibes höchste Zier, und deshalb mußt auch Du bescheiden sein, und so soll es immer, immer bleiben!"

Und die Reise ging weiter. Woche um Woche, und hier und dort schloß Khoda Baksch einen guten Handel ab und verkaufte ein Pferd nach dem anderen, und Jamun mußte noch oft ihr Reittier wechseln. Schließlich waren alle Pferde fort, aber es war noch ein Esel da, und Khoda Baksch sprach: „So, Frau, den Esel behalten wir. Du darfst auf ihm reiten, und ich werde zur Seite gehen und ihn treiben. Ein Esel ist gut genug für Dich, und so soll es immer, immer bleiben!"

Endlich aber ging die weite Reise zu Ende und Delhis Türme zeigten sich. „Unsere Heimat!" rief da Khoda Baksch. „Steige ab vom Esel, Weib! Soll ich, der Herr, mich als Weibes Diener zeigen? Bitteren Spott würden meine Brüder mit mir treiben, wenn sie so mich sehen würden. Nein, ich werde reiten, und Du wirst gehen, und so soll es immer, immer bleiben!"

Vor Weihnachten.

Diese Tage freudiger Erwartung — diese Hoffnung auf eine Überraschung gerade am Weihnachtstage, ist uns so tief eingegraben, wie kaum etwas, was wir uns noch aus Jugend- und Vorkriegszeit herübergerettet haben.

In diesem Sinne befällt jedermann eine ganz absonderliche Erregung. Man packt mehrere Aktentaschen voller Geld, bezahlt einen Jungen, der mit einem Handwagen das Geld vor uns herfährt und versucht allerlei freundliche Dinge zu kaufen. Zunächst braucht die holde Gattin allerlei bescheidenen Kram: Stickgarn zum Sophakissen, Zwirn und Wolle zu Näh- und Stopfarbeiten, Knöpfe usw. — Diese Dinge werden erstanden, und der Junge, der mit dem Geld nebenher fährt, muß den halben Wagen abladen. Was gekauft wurde, habe ich mir in die Westentasche gesteckt.

Vor einem anderen Geschäft steht der Zug. Wir kaufen nur zwei Kragenknöpfe, für mich einen Kragen, ein Paar Socken, ein Paar Schnürsenkel, eine Schachtel Stiefelwichse und eine Schachtel Streichhölzer. Dann muß der Junge wieder mehrere Pakete Geld an die Kasse tragen, und ich gehe beglückt weiter . . .

Vor einem neuen Geschäft sage ich meiner Frau, die über die reichen Einkäufe strahlt, geh, kauf Dir auch was, kaufe Dir einige Dutzend Strümpfe! — Aber das Paar kostet 4—10 Millionen, und meine Frau traut dem Frieden nicht recht, — sie kommt erst fragen. Ich schreie, kaufe so schnell Du kannst — und ich hatte recht —, als sie sich umgewendet und wieder in den Laden trat, verlangte man bereits 50 Prozent mehr.

Da fuhren wir davon, und ich habe ihr dann zum Trost ein Pfund Äpfel gekauft.

Vor einem Spielwarenladen machen wir halt! Unsere Kinder sollen auch wissen, daß Weihnachten ist. Ein Baukasten wäre etwas für den Jungen, ein Kugelspiel für das Mädel. (Früher zahlte man für den ganzen Scherz in bester Aufmachung 3—4 M.) Heute gegen 5 Millionen für einen Kasten in schlechter Aufmachung. (Das sind also 6 Goldmark für einen Kasten.)

Da gingen wir wieder heim! Weihnachten, das Fest der Liebe — das Fest der Kinder . . .

Es wird nicht besonders froh dieses Fest. Und die Lieder werden gepreßt und traurig klingen.

Doch was werden jene beginnen, denen es noch schlechter geht als uns?

Walter Medoc.

Lustige Ecke.

Schneidermeister: „Mit Ihrer Figur ist's eigentümlich, Herr Müller, ab und zu nehmen Sie ab, und ab und zu nehmen Sie zu!"

Schnellfrankatur. „Unheimlich, was der eine von den Kontordienern für einen großen Mund hat." — „Ja, den haben wir hauptsächlich zum Frankieren, der kann die Briefmarken gleich bogenweise anlecken."

Die boshaften Kollegen. „Ist der Huber, der faule Kerl, noch immer auf dem Amt am Bismarckplatz?" — „Nein, er hat das Feld seiner Untätigkeit nach der Wilhelmstraße verlegt."

Neid. „Meine Frau hat heute für mehrere tausend Mark ausgekämmte Haare verkauft." — „Alle Wetter, können Sie mir nicht auch so eine ertragreiche Frau verschaffen?"

In der Zahnklinik. Erster Gehilfe (verliebt zu der hübschen Patientin): „Den Zahn, den ich Ihnen gezogen habe, könnten Sie mir wohl zum Andenken verehren, Fräulein!" — Patientin: „Mit Vergnügen!" — Der zweite Gehilfe (neidisch): „Darf ich mir auch einen ausziehen, Fräulein?"

Bei der Probe. Regisseur: „Mehr Temperament, Schwitzke, mehr Temperament — in Ihrem Sterben ist kein Leben!"

Zwei Welten. Nach langem Suchen war es uns gelungen, einen Holzmacher zu finden, der uns noch vor den Weihnachtsfeiertagen Holz klein zu machen versprach. — Wir fanden ihn eines Mittags bei schrecklichem Wetter emsig bei der Arbeit in unserem Hof. Da sagte ich zu dem alten Mann: „Nun kommen Sie aber herauf in die Küche und essen Sie erst einmal ordentlich." — Da antwortete er: „Dazu habe ich keine Zeit, gnädiger Herr; erst muß das Holz noch fertig gemacht werden, damit die Herrschaften über die Feiertage auch etwas zum Heizen haben!" — Meine Frau und ich schauten uns an und meinten, in einer anderen Welt zu sein. — In der Wohnung aber fragte meine Frau ihre Jungfer: „Frieda, wo ist eigentlich mein Schuhknöpfer; ich finde ihn gar nicht?" — Da antwortet sie: „Den haben die gnädige Frau doch gestern abend hinunterfallen lassen; da wird er wohl noch liegen!" — Da waren wir auf unserer Welt.

Silben-Rätsel.

Nr. 9.

Aus den Silben:

a — as — bahn — bai — ben — bo — chei — dan — e — e — ei — eis — er — fan — fant — fisch — ge — go — go — in — la — lä — lar — le — le — lo — lüt — mum — na — nie — o — os — pho — ra — re — re — rie — sa — schnee — schuh — sen — sym — syn — ta — ta — ta — tar — te — te — thel — tich — wa — wal — werb — xus

sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Vers von Walter von der Vogelweide ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Landschaft auf dem Balkan, 2. Lebensnotwendigkeit, 3. Truppengattung, 4. griech. Windgott, 5. Sportgerät, 6. Shakespearesche Dramenfigur, 7. Name eines Sonntages, 8. belgische Festung, 9. Zierstrauch, 10. Dickhäuter, 11. Gotteshaus, 12. Amtstracht, 13. Verkehrsmittel, 14. spanische Hafenstadt, 15. Wüstenwind, 16. italienischer Dichter, 17. griechische Göttin, 18. Tondichtung, 19. Meerbusen in Westafrika, 20. Stadt in der Provinz Sachsen.

(Ursus.)

Auflösung des Silbenrätsels. Nr. 8.

„Die zweite frißt die erste ungebraten, du bist das Ganze, kannst du's nicht erraten?" (= Heupferd.) 1. Dobbermann, 2. Jokaste, 3. Eremit, 4. Zebra, 5. Wagner, 6. Ester, 7. Iphigenie, 8. Testament, 9. Emmich, 10. Flammeri, 11. Rubin, 12. Iltis, 13. Sorau, 14. Zweirad, 15. Temperament, 16. Diogenes, 17. Indien, 18. Erna, 19. Einback, 20. Rabe, 21. Seidlitz, 22. Thorn, 23. Erika, 24. Umhang, 25. Nikolaus, 26. Genua, 27. Eduard, 28. Bankerott, 29. Ramses, 30. Alibi, 31. Teesieb, 32. Ehefrau, 33. Neuwied.

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Fräulein Helene Pöschel, Szelejewo; Fräulein Marie Teschke, Czempin; Herr Ernst Krüger, Hutapalęczka; H. Weitenhagen Posen; Quintaner Klaus Hoffmann, Karów; K. H. (Name unleserlich), Kaczagórka; Fräulein Mechtild Wasberg, Lissa; Fräulein Annemarie Zweiger, Grätz; Schülerinnen Sofie Brie und Manja Rosenberg in Posen; Fräulein Liselotte Esche in Posen.

Ein Teil unserer Abonnenten

ist mit der Nachzahlung für November immer noch im Rückstande. Sollte dieser Teil für unsere schwierige Lage wirklich kein Verständnis und keine Einsicht haben? An alle Säumigen richten wir erneut und **zum letzten Male** die Bitte, die Nachzahlung baldigst zu bewirken. Unser Postscheckkonto hat die Nr. 200283.

Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes".

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Dezember.

Lohntabelle für den Monat November 1923.

Der durchschnittliche Roggenpreis nach den Notierungen in der Zeit vom 26. bis 30. November 1923, festgestellt durch die Tarifkommission in Posen, beträgt 2 883 333.— Mk.

		Monatslohn:
1. Reczniak	7 Ztr. pro Jahr	1 682 000.— Mk.
2. Wächter, Viehhirt und Feldhüter	8 „ „ „	1 922 200.— „
3. Pferdeknechte	9 „ „ „	2 162 500.— „
4. Vögte und Kutscher	10 „ „ „	2 403 000.— „
5. Handwerker	12 „ „ „	2 883 300.— „
Für Kujawien:		
a) Reczniak	8 Ztr. pro Jahr	1 922 200.— Mk.
b) Wächter, Viehhirten u. Feldhüter	9 „ „ „	2 162 500.— „
c) Pferdeknechte	10 „ „ „	2 403 000.— „
d) Vögte u. Kutscher	10 „ „ „	2 403 000.— „
e) Handwerker	12 „ „ „	2 883 300.— „
6. Häusler	12 Pfd. pro Tag	346 000.— Tagelohn
7. Frauen 1 Pfd. pro Stunde		28 833.— p. Stunde
8. Scharwerker:		
I b. Kat.	3 Pfd. pro Tag	86 500.— Tagelohn
II. „	5 „ „ „	144 165.— „
III. „	7½ „ „ „	216 250.— „
IV. „	12 „ „ „	346 000.— „
9. Saisonarbeiter (auswärtige und örtliche)		
Kat. a	13 Pfd. pro Tag	374 830.— „
„ b	8½ „ „ „	245 080.— „
„ c	6 „ „ „	173 000.— „

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen

Ein Bücherlesezirkel für Neuerscheinungen wird von der hiesigen Deutschen Bücherei eingerichtet. Er beginnt mit Anfang des neuen Jahres. Eine Auswahlliste von fünfzig Werken mit Charakteristiken und eine Liste von 200 weiteren zur Verfügung stehenden Werken können angefordert werden. Nachtragslisten mit kurzen Charakteristiken werden unberechnet vierteljährlich übersandt. Sämtliche aufgeführten Werke sind vorläufig der allgemeinen Benutzung in der Bücherei entzogen, die Teilnehmer erhalten daher auch vorwiegend gut erhaltene Bücher. Die Leihgebühr beträgt für drei Bände das Vierteljahr bei beliebig häufigem Wechsel drei Złoty zum Tageskurs des Schweizer Franken. Die Leihfrist darf nicht ein Vierteljahr übersteigen. Das Abonnement ist rechtzeitig vierteljährlich zu erneuern bzw. die Kündigung mitzuteilen. An Haftgeld ist für die drei Bände eine Summe von zwei Millionen zu entrichten, die nach Auflösung des Abonnements zurückgezahlt wird. Dieses Haftgeld wird in besonderen Fällen (bei Geistlichen, Lehrern, bei Bürgschaft durch Genossenschaften und gemeinnützigen Vereinen) auf besonderen Antrag erlassen. Die Zustellung der Bücher erfolgt nach freier Wahl des Teilnehmers auf Grund der übersandten Listen. Zweckmäßig ist die Mitteilung einer größeren Anzahl gewünschter Werke, die nach der Reihenfolge der Bestellungen und Zurückgabe übersandt werden. Der Versand durch die Post bei auswärtigen Teilnehmern erfolgt auf Verantwortung des Teilnehmers. Auch für durch Schuld der Post verloren gegangene Sendungen ist daher der Teilnehmer schadenersatzpflichtig. Der Büchertausch kann auch durch Boten und besondere Gelegenheit erfolgen, wenn sie sich durch die Teilnehmerkarten ausweisen. Es ist zulässig, daß mehrere Teilnehmer sich zu einem Abonnement zusammenschließen, doch haftet der Bücherei der Teilnehmer, auf den das Abonnement lautet. Die Portokosten und Versandspesen trägt für Hin- und Rücksendung einschließlich der Abtragegebühr der Teilnehmer. Sie sind laut jeder Sendung beiliegender Quittung spätestens mit dem nächsten Buchwechsel zu entrichten. Bei Verzug treten Verzugsgebühren ein, die durch Nachnahme eingezogen werden. — Möglichst baldige Meldung zur Teilnahme unter genauer Angabe von Namen, Stand und Anschrift sind zu richten an die Deutsche Bücherei in Posen (Poznań, ul. Zwierzyniecka 1).

× **Verzweiflungsschritt eines Einbrechers.** In der Nacht zum Mittwoch statteten Einbrecher einer Schuhmacherwerkstatt in der ul. Wodna 17 (fr. Wasserstraße) einen Besuch ab und stahlen 20 Paar Stiefel im Werte von 100 Millionen Mark. Die Einbrecher wurden überrascht und verscheucht. Einer von ihnen rannte im Hause die Treppe hinauf und sprang, in die Enge getrieben, auf die Straße. Hierbei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte. Es handelt sich um einen bekannten Spitzbuben Bronislaus Zakrajda aus Lodz.

× **Vergehen von Chauffeuren.** Vom 26. November bis 2. Dezember wurden im ganzen 46 Chauffeure polizeilich aufgeschrieben, und zwar 6 wegen Fahrens mit vollen Reflektoren, 8 wegen Verstänkerns der Straßen, 7 wegen zu schnellen Fahrens, 1 weil er mit seinem Auto mit gehendem Motor stand, 10 wegen Nichtbeleuchtung der hinteren Nummer, 9 wegen Auspuffens der Benzindämpfe, 4 wegen Fahrens ohne Licht, 1 wegen unvorschriftsmäßigen Signals.

× **Nicht weniger als drei Spitzbuben** wurden heut nacht an verschiedenen Stellen der Stadt dabei betroffen, als sie sich mit ihrer Diebesbeute auf dem Heimwege befanden. Der eine trug eine Menge Kohlen, der andere eine Dachrinne und der dritte eine abgeschlachtete Ziege.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: nachts aus einer Wohnung Aleje Chopina 1 (fr. Kirchbachallee) nach dem Einschlagen einer Fensterscheibe ein Mantel, ein silbernes Besteck mit 12 kleinen und 12 großen Löffeln, 24 Paar Messer und Gabeln, 6 Tischtücher, darunter eins für 24 Personen, Mundtücher, Nachtischmesser, 2 Kleider im Gesamtwerte von einer Milliarde; aus einer Wohnung ul. Młyńska 4 (fr. Mühlenstraße) Kleidungsstücke im Werte von 200 Millionen Mark; aus einem Pferdestall in der ul. Wenecjańska 11/12 (fr. Venetianerstraße) ein Paar schwarze Pferdegeschirre im Werte von 5 Millionen Mark; aus einer Wohnung ul. Polna 37 (fr. Feldstraße) eine silberne Herren- und eine goldene Damenuhr, eine goldene Herrenuhrkette, 2 Millionen Mark bares Geld, ein blauer Jackettanzug im Werte von 150 Millionen Mark; vom Hofe des Hauses ul. Św. Wawrzyńca 11 (fr. Lorenzstraße) ein dort zum Lackieren untergebrachter Kraftwagen im Werte von 3 Milliarden.

* **Rawitsch,** 5. Dezember. Auf dem heutigen Markt boten die Butterfrauen das Pfund Butter mit 800 000 M. an, während am Freitag Butter noch mit 500 000 M. zu haben war. — In der Gemeinde Kawcze ist die Lungenpest beim Rindvieh festgestellt worden. Daher verbieten die Behörden den Zutritt und Abtrieb von Vieh zu dieser Gemeinde, wie auch den Ankauf von dort stammenden Viehs durch Händler oder Fleischer.

* **Konitz,** 5. Dezember. Verschwunden ist seit Sonntag das Dienstmädchen des Kaufmanns Pruski. Man spricht von einem Mord, doch konnte vorläufig nichts Genaues festgestellt werden. Auch die Ermittelungen der Kriminalpolizei hatten bisher kein Ergebnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

A. Pfl. in Z. Da Sie nach der Auffassung der polnischen Behörden durch die einseitige Option als Reichsdeutscher gelten, so sind Sie nicht militärpflichtig, mithin auch nicht zur An- und Abmeldung beim Bezirkskommando verpflichtet. Vielleicht wenden Sie sich zur Klärung der Angelegenheit an Ihr zuständiges Bezirkskommando.

H. F. in R. 1. Die Erbschaftssteuer ist auch von Ihnen zu entrichten, natürlich nur unter der Voraussetzung, daß Ihre Eltern bereits gestorben sind. 2. Die Frage der Zurückzahlung von Darlehen ist noch gar nicht entschieden. Wir raten Ihnen bis zum Erlaß eines derartigen Gesetzes zu warten.

Poseidon. Die Goldwertforderungen der beiden Gläubiger sind in beiden Fällen gesetzlich ganz unberechtigt. Gegenwärtig bezahlt man für derartige Forderungen das 1500—2000fache des Nominalwertes. Lassen Sie es ruhig auf eine Klage ankommen.

B. in M. Der Gläubiger kann unter keinen Umständen zur Annahme der Hypothek und zur Löschung der Hypothek im Grundbuche gezwungen werden, ohne daß eine Umwandlung des Geldes stattgefunden hat.

Bilanz per 1922/23.

Aktiva.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Grundstück-, Gebäude-, Maschinen- u. Apparate-Konto	13	—	Aktienkapitalkonto . .	1 200 000	—
Inventarienkonto . . .	8 448 808 883	85	Kautionskonto	10 000	—
Ausstehende Forderungen	4 054 076 245	84	Reservefondskonto .	300 000	—
Kassakonto	3 963 845	20	Spezialreservefondskonto	50 000	—
			Akzept-Konto	100 000 000	—
			Verschiedene Gläubiger	12 005 233 187	85
			Gewinn-Vortrag 1921/22	78 562	55
			Reingewinn	399 977 237	49
	12 506 848 987	89		12 506 848 987	89

Gewinn- u. Verlustkonto.

Soll.	ℳ	₰	Haben.	ℳ	₰
Rüben- u. Fabrikationskonto	25 299 788 857	36	Erträge auf Zucker-, Schnitzel-, Melasse- u. Scheideschlammkonto	25 699 766 094	85
Reingewinn	399 977 237	49			
	25 699 766 094	85		25 699 766 094	85

Opalenica, den 30. Juni 1923.

Cukrownia-Zuckerfabrik-Opalenica

Towarzystwo Akcyjne.

Der Aufsichtsrat: v. Tempelhoff.

Der Vorstand: C. Jacobi. St. von Niegolewski. Max Nord.